

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Senneders, Landesbühn und Wollsteinbahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 10 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 5. Februar 1916
Nr. 35

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mt. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mt. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor W. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die „Appam“ als gute Priese. „Made in Germany!“ — Griechenland demobilisiert wirklich!

Die ganze Kulturwelt bewundert die kühnen Taten der „Möwe“ und der „Appam“. Die Frage, ob die „Appam“ als deutsches Kriegsschiff oder als deutsche Priese zu betrachten sei, ist von der Regierung der Vereinigten Staaten im letzteren Sinne entschieden worden, wie auch Graf Bernstorff in einem Schreiben an Lansing beantragt hatte. Die „Appam“ kann also jetzt tun, was sie will, sie kann im Hafen bleiben oder ihn auch verlassen. Die Besatzung dürfte danach nicht interniert werden. Wahrscheinlich wird die „Appam“ in Amerika bleiben, da ein Versuch, Deutschland zu erreichen, sinnwidrig wäre, und ein neuer Beutezug ebenso wenig Aussichten böte. Wir geben unten verschiedene englische Schilderungen wieder, welche jedoch mit großem Mißtrauen zu genießen sind. Ehe wir nicht einen ausführlichen deutschen Bericht haben, müssen wir solche Meldungen, wie das Sissen der englischen Flagge auf der „Möwe“ bei Annäherung an die „Appam“, als Unwahrheiten betrachten.

Wir bezeichnen die Tat der „Möwe“ gestern als einen Geniestreich. England scheint jetzt auch einen solchen begehren zu wollen, oder einen in Anführungsstrichen. Als „Geniestreich“ Englands wäre es tatsächlich aufzufassen, wenn es einem Antrag des Unterausschusses des englischen Handelsamtes folgen wollte, welches beantragt wurde, Schutzmaßnahmen für gewisse Industrien nach dem Kriege vorzuschlagen, und daraufhin nun vorschlägt, das „Made in Germany“ wieder einzuführen. Es soll auch auf Oesterreich-Ungarn ausgedehnt werden, damit ganze Arbeit gemacht werde. — Wir sehen der Ausführung dieser Maßnahme mit Vergnügen entgegen. Als die Engländer sie zum ersten Male anwandten, hatten sie ebenfalls, wie jetzt, die Absicht, den deutschen Handel auszuschalten. Das Letztere gelang nun zwar nicht, dafür aber wirkte das „Made in Germany“ tatsächlich wie eine ausgezeichnete Reklame für die deutsche Ware. Glaubt England, daß die Wirkung heute eine andere sein werde, wo Deutschland den Beweis seiner Tüchtigkeit auf allen Gebieten in so staunen-erregendem Grade geführt hat? Man sollte die englische Regierung bloß nicht stören, wenn sie dem Vorschlage des bezeichneten Unterausschusses Folge leisten will.

Die Artilleriekämpfe, die nun schon seit Tagen die Lage an der Westfront kennzeichnen, haben auch am Mittwoch angehalten, ja sich an einzelnen Frontabschnitten anscheinend noch gesteigert. Wenigstens berichtet unsere Seeresleitung, daß wir die feindlichen Stellungen in Flandern in „breiterer Front“ beschossen hätten, und daß der Feind in der Gegend von Newville sein Artilleriefeuer in den Nachmittagsstunden zu großer Heftigkeit gesteigert hätte. Im allgemeinen pflegen ja solche schweren Artillerieduelle, wie wir sie jetzt im Westen zu verzeichnen haben, größere Aktionen einzuleiten. Aber keine Regel ohne Ausnahme:

schon öfters waren es lediglich günstigere Witterungsverhältnisse, die die beiderseitigen Artillerien zu erhöhten Anstrengungen reizten. Was aber auch kommen mag, wir haben das Vertrauen zu unserer Seeresleitung, daß sie auf alle Fälle gerüstet sein wird.

Der Präsident der französischen Republik, Herr Raymond Poincaré, hat uns wieder einmal gesagt, was wir doch eigentlich für hundsgemeine Kerle sind. Brutale, gierige, hinterhältige Eindringlinge, ohne jede Achtung vor Verträgen —, so malt uns der französische Landesvater; und an der Vernichtung kleiner Völker fänden wir ein „wildes Vergnügen“. Wir wollen nun nicht so grausam sein und Herrn Poincaré in seinem „wildem Vergnügen“ des Redens oder vielmehr des Schimpfens stören. Sein Trommelfeuer von Tiraden läßt uns kühl bis ans Herz hinan. Und manchem unter den Soldaten, die diesen Wortschwall anhören mußten, mag es ähnlich gegangen sein. Aber schließlich haben auch die Franzosen die Regierung, die sie verdienen. Es mag uns abgeschmackt oder, um in Poincarés Ausdrucksweise zu reden, „wahnünftig“ erscheinen, wenn bei dieser Kriegslage das amtliche Frankreich immer noch frei und frank die Wiederherstellung des „zerstückelten“ Frankreichs verlangt. Aber Herr Poincaré, der immer den Mantel nach dem Winde dreht, würde schwerlich Elsaß-Lothringens Rückeroberung immer noch als „Kriegsziel“ hinstellen, glaubte er nicht der einhelligen Zustimmung seiner Nation sicher zu sein. Das darf bei uns niemals übersehen werden: die Vernunft ist in Frankreich entthront. Die Nachgiebigkeit hat sich an ihre Stelle gesetzt, sie zu befriedigen, scheint allerdings dem Franzosenvolke kein Einsatz an Blut zu hoch. Wir wissen uns frei von dem „wildem Vergnügen“, kleine Völker zu vernichten. Wir sehen nur, wie unsere Nachbarn im Westen unter der glorreichen Führung eines Poincaré sich ein „wildes Vergnügen“ daraus machen, das eigene Fleisch und Blut zu vernichten. Wir hatten erst kürzlich berichtet, daß die französische Regierung noch immer keine Verlustlisten herausgibt, ein Umstand, den man in Frankreich selbst, wenigstens in den einsichtsvollen Kreisen, als eine Beleidigung des französischen Volkes auffaßt. Jetzt ist das einem intelligenten Franzosen, dem Theaterkritiker Briffon, zu dumm geworden, sodaß er in einer Theaterkritik über irgendein oberflächliches Machwerk die Wendung gebrauchte, daß man dem französischen Volke Derartiges nicht bieten dürfte in einer Zeit, wo an den militärischen Grenzen Ströme von Blut fließen, wo 800000 französische Familien Trauerkleider tragen! Damit ist es heraus, daß Frankreich bis jetzt mindestens die genannte Zahl an Toten zu betrauern hat. Das Berliner Tageblatt sagt hierzu: Briffon sei nicht etwa der erste Beste, sondern eine jener Pariser Persönlichkeiten, die viel hören und viel

wissen. Uebrigens nennt auch der Pariser Korrespondent eines französisch-schweizerischen Blattes dieselbe Zahl.

Vom ostgalizischen Kriegsschauplatz kommt die erfreuliche Kunde, daß die I. und II. Streitkräfte die Russen aus ihrer vordersten Stellung an der Brückenschanze von Ukoiczko (am Dniestr) hinausgeworfen haben. Die russischen Versuche, sich hier einen Weg über den Fluß zu bahnen, dürften damit noch hoffnungsloser geworden sein.

In Italien hat sich bereits seit geraumer Zeit ein moralischer Nervenjammer eingestellt, der je länger desto stärker wird. Das wird klar, wenn man hört, wie der offiziöse „Corriere“ schreibt. Dort heißt es: Deutschland hätte Italien mit Dank überschüttet, wenn es für Deutschland ähnliche Opfer gebracht haben würde wie jetzt für die Entente. — Wir nehmen diese Anerkennung für eine redlichere Auffassung unserer Dankesverpflichtungen gegenüber unseren Verbündeten gerne hin. Sollte nicht daraus Italien nun doch auch allmählich die Folgerung ziehen, daß es auf der deutschen Seite in diesem Kriege tatsächlich besser gefahren wäre, als auf der englischen? Denn die italienische Presse muß selbst angeben, daß man von den neuen Verbündeten bis jetzt nichts als Herabsetzungen seiner Leistungen und schwerste wirtschaftliche Ausbeutung erfahren habe.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben jetzt den Vormarsch in das unabhängige Albanien fortgesetzt. Skutari, Alessio, San Giovanni di Medua gehörten ja noch zum montenegrinischen Kriegsgebiete. Unsere Verbündeten haben offenbar einige Tage Halt gemacht, um Nachschub heranzuziehen, um bei dem Eintritt in das neue Kriegsgebiet allen Möglichkeiten gewachsen zu sein. Bisher haben sie nun Widerstand nicht gefunden. Schon haben sie den Mati (Matja)-Fluß überschritten und die Gegend westlich von Krnja erreicht. Sie nähern sich damit Durazzo auf etwa 30 Kilometer. Vom Mati gehen zwei Straßen nach der Hauptstadt des unabhängigen Albanien, eine längs der Küste über Ismi und den Fluß gleichen Namens, eine mehr landeinwärts über Preza (am Rio-Lata, einem Quellflusse des Ismi). Es wird sich bald zeigen, ob sie an diesen Flußabschnitten auf feindliche Segenwehr treffen. Vorläufig ist man ja noch vollkommen im Unklaren, ob Essad Pascha überhaupt noch im Raume von Durazzo weilt, oder ob er sich an die Italiener um Valona herangezogen hat.

Griechenland demobilisiert wirklich! Zwar nur zum Teile, aber das ist gleichviel. Es fügt sich den Befehlen der Entente. Ob man nach diesem Vorgange noch die Hoffnung haben kann, daß König Konstantin, wie er neuerdings gesagt haben soll, sein Schwert ziehen wird, wenn die Entscheidungsstunde des Hellenentums gekommen ist? Was wird das für eine Stunde sein? Vielleicht weiß es der König selbst nicht.

Ueber die Flucht Nikitas verlautet jetzt eine neue Lesart. Er soll nämlich, als seinem Heere der völlige Untergang drohte, bei ihm haben bleiben und mit den Zentralmächten Frieden schließen wollen. Doch sei er von Beauftragten der Entente in der Nacht zum 22. Januar gewaltsam hinweggeführt worden. Man habe ihn und den Prinzen Peter nach Medua gebracht, wo beide sofort auf ein italienisches Torpedoboot eingeschifft wurden, das sie nach Brindisi brachte. Schon vor der Abreise nach Skutari hatte der König den Prinzen Mirko, der sehr populär und der dafür geeignete Mann sei, zu Verhandlungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden hinsichtlich der Kapitulation bevollmächtigt, damit er, der König, sich mit dieser peinlichen Angelegenheit nicht zu befassen brauche. — Diese Auslegung des Vorganges klingt durchaus annehmbar und würde manche Widersprüche, die bisher in dieser Geschichte aufgegetreten sind, auflösen. Praktisch ist das alles ja schließlich gleichgültig, es ist aber immerhin wertvoll für die geschichtliche Beurteilung der Person Nikitas.

„Appam“.

wb. Washington, 2. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) In dem Bericht des Zollbeamten von Norfolk an das Finanzdepartement wird gesagt, daß Leutnant Berg um ein Quantum Steinkohlen und Proviant ersuchte, das nur für kurze Zeit ausreichen würde. Er ersuchte nicht um eine Trieb-, um Reparaturen vorzunehmen. Das Neutralitätsamt begann heute über die rechtliche Stellung der „Appam“ und der an

Bord befindlichen Personen zu beraten. Diese Körpererschaft wurde von deutscher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die deutsche Brisenbesatzung interniert würde, dasselbe auch für die Kanoniere an Bord der britischen Schiffe gelten müsse.

wb. Washington, 3. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Staatsdepartement ersuchte die Zollbehörden, die Passagiere der „Appam“ freizulassen, aber dieses unter Aufsicht von Einwanderungsbeamten zu tun.

wb. London, 4. Februar. Reuter erfährt, daß das Staatsdepartement in Washington dem britischen Botschafter mitgeteilt habe, daß es dem britischen Vizekonsul in Norfolk gestattete, sich mit den Passagieren der „Appam“ in Verbindung zu setzen. Die Behörden sind angewiesen, sofort die Landung aller an Bord befindlichen Personen, mit Ausnahme der Brisenbesatzung, zu gestatten. Die britische Regierung hat noch keine Nachricht von der Entscheidung der Regierung der Vereinigten Staaten. Ueber den rechtlichen Stand der Angelegenheiten wird noch beraten.

wb. Rotterdam, 3. Februar. Der Rotterdamsche Courant meldet aus Newyork: Der deutsche Kommandant der „Appam“, Leutnant Berg, hat in einem Pressegespräch mitgeteilt, daß er selbst und drei andere Deutsche leicht verwundet wurden, niemand wurde getötet. Der britische Botschafter wird Lanfing ersuchen, die „Appam“ freizulassen, außer wenn sich herausstellt, daß sie wirklich in einen Hilfskreuzer verwandelt wurde. Die Presse spricht sich über die Verwegenheit der Deutschen, die ihre Brise quer über den Ocean zu bringen wußten, aus. Ein zufolge spricht man in der britischen Botschaft von dem Fall „Appam“ als von einem verurteilten geschickten Streich.

Reuter meldet aus Norfolk: Leutnant Berg erzählte noch, daß die „Appam“ am 16. Januar 60 Meilen nördlich von Madeira genommen wurde. Am 17. Januar griff die „Möwe“ den Dampfer Clan Macdavis an, der nach einem heftigen Gefecht, wobei 15 Mann der „Clan Macdavis“ getötet wurden, sank. Die „Appam“, die bereits meilenweit entfernt war, lehnte zurück und rettete vier Mann der Besatzung des gesunkenen Dampfers, die in den Wellen herumtrieben. Später setzte Leutnant Berg auf Befehl des Kapitäns der „Möwe“ Kurs nach Amerika. Die „Appam“ hatte eine Kanone an Bord, als sie erbeutet wurde. Diese wurde nach der „Möwe“ gebracht, so daß sich, als die „Appam“ im Hafen ankam, kein Geschütz mehr an Bord befand. Am 10. Januar hatte die „Möwe“ die „Farrington“ erbeutet und in den Grund gehohlet und hierauf die „Corbridge“ mit einer Ladung Kohlen genommen. An Bord des letzteren Schiffes wurde eine Brisenbesatzung gegeben. Am 13. Januar begegnete die „Möwe“ der „Dromonby“, die keinen Widerstand bot und versenkt wurde, am 15. der „Ariadne“ mit einer Weizenladung, die ebenfalls versenkt wurde. Am 16. wurden zwei Schiffe auf die „Appam“ gelöst. Die „Möwe“ näherte sich dem Schiffe unter britischer Flagge (?) und wechselte Salutschüsse. (?) Als sie nahe genug herangekommen war, hakte sie die deutsche Flagge. Die „Appam“ führte die britische Flagge bis sie innerhalb der Dreimeilenzone kam. (?) Bei der Ankunft erkannte Leutnant Berg, daß er genug Lebensmittel an Bord habe. Er erhielt die Erlaubnis für einen Tag Proviant einzunehmen.

In einem anderen Telegramm wird mitgeteilt, daß die „Appam“ immer noch im Bereiche der Kanonen des Forts Monroe liegt und dort bleiben wird, bis das Staatsdepartement über sie entschieden hat. Die Zollbehörden hoffen, Mittwochs ein Schiff nach Norfolk oder Newyork News senden und den bürgerlichen Passagieren gestatten zu können, an Land zu gehen. Kapitän Harrison der „Appam“ erzählte dem Lotfen: Es war hellster Tag, als wir ein Schiff sichteten, das aussah, wie ein gewöhnlicher Frachtdampfer, der langsam näher kam. Wir beschränkten nichts und trafen keine Vorbereitungen, um Widerstand zu leisten, da wir gornicht auf einen Angriff gefaßt waren. Blötzlich feuerte das Schiff als Zeichen für uns, daß wir beidrehen sollten, vor unseren Bug und zugleich verschwand die falsche Verhöhnung, die offenbar aus Segelthun hergestellert war, und wir sahen eine Batterie großer Kanonen. (?) Wir ergaben uns ohne Widerstand. Eine Brisenbesatzung kam unter dem Schutz der Kanonen an Bord und entwaffnete die Mannschaft, die in Kajüten eingeschlossen wurde, 20 deutsche Gefangene, die sich an Bord befanden, wurden befreit und halfen den Angreifern. Als die Reise nach Hampton angetreten wurde, wurde ein Deutscher mit dem Dienste in der drahtlosen Station des Dampfers betraut und erhielt den Auftrag, alle Telegramme aufzunehmen, aber keine zu versenden. Besatzung und Passagiere durften täglich in kleinen Abteilungen Luft schöpfen. Auf diese Weise vermochten die wenigen Deutschen, die Hunderte von Gefangenen leicht zu überwachen. Der Lotfe teilte auch mit, daß die Passagiere sich nicht über die Behandlung beklagten hatten.

tu. Rotterdam, 4. Februar. (L. A.) Wie der Londoner Times aus Newhork gemeldet wird, wurden große Mengen Lebensmittel und Bedarfsartikel an Bord der „Appam“ gebracht, da deren Vorräte erschöpft waren. Die Besatzung habe in letzter Zeit Hunger gelitten. (?) Leutnant Bergs erste Bitte sei gewesen, daß man ihm Vorräte an Bord bringen solle. Auf der Fahrt habe er in letzter Zeit wiederholt drahtlose Gespräche der englischen Kreuzer belauscht. (?) Dadurch wurde er veranlaßt, einen großen Umweg zu machen, um ihnen nicht in die Hände zu fallen. Die Verlängerung der Fahrt hatte dann den Mangel an Lebensmitteln zur Folge. Leutnant Berg machte die Bemerkung, daß er schon fünf Monate auf der See zugebracht habe und seine Mannschaft ermüdet sei. Der Hilfskreuzer sei seit Mitte Januar in Tätigkeit und habe von dieser Zeit an seine Angriffe auf die britischen Handelsdampfer begonnen. —

Man darf allen diesen englischen Angaben gegenüber im höchsten Grade mißtrauisch sein.

wb. Newhork, 4. Februar. Die „Tribune“ schreibt über den Fall der „Appam“: Auf Grund der bis jetzt bekannten Tatsachen ist die „Appam“ das gesetzmäßige Eigentum desjenigen, der sie nahm. Nach den bisher vorliegenden Präzedenzfällen kann man zwar annehmen, daß das Schiff dem früheren Needer zurückgegeben und die Prisenmannschaft interniert wird. Es handelt sich hier um eine zweifelhafte Frage. Wir werden das Gesetz nicht so auslegen können, daß unsererseits von Deutschland verlangt wird, der deutsche Kommandant, der auf ritterliche Weise die Regeln innegehalten hat, seine Prise verliert. Man müsse sich daran erinnern, daß er das Recht gehabt hätte, das Schiff in den Grund zu bohren, nachdem er die Passagiere und die Besatzung in Sicherheit gebracht hatte.

wb. Washington, 4. Februar. Reuter meldet: Graf Bernstorff teilte Herrn Lansing formell mit, daß die „Appam“ als gute Prise aufgrund der Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Abkommens, worin der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbürgt wird, der es erbeutet hat, nach Hampton Roads gebracht werden müsse.

wb. Washington, 4. Februar. Reutermeldung. Staatssekretär Lansing hat entschieden, daß die „Appam“ als Prise zu betrachten ist.

Der Krieg gegen England.

Die Wirkung der Zeppelinbomben in England.

wb. Berlin, 4. Februar. Wie verschiedene Blätter aus London erfahren, haben die Zeppelinangriffe auf Manchester, Northingham und die andern Industrieorte in England eine ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Als in Northingham eine Brandbombe in eine Munitionsfabrik einschlug, brach unter den Arbeitern eine fürchterliche Panik aus.

wb. London, 2. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes: Der vollständig unrichtige Bericht in dem amtlichen Telegramm aus Berlin über die Wirkungen des deutschen Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar bildet einen weiteren Beweis für die Tatsache, daß die Angreifer ganz außerstande sind, ihre Lage oder ihren Kurs mit einiger Genauigkeit festzustellen. Eine Anzahl von Fällen, in denen leichte Verwundungen vorkamen, wurden noch außer den bereits mitgeteilten Zahlen berichtet, so daß jetzt folgende Zahlen vorliegen: tot 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet 51 Männer, 48 Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen wurden beschädigt und das Versammlungslokal einer Pfarrgemeinde zerstört. 14 Häuser wurden demoliert, eine große Zahl beschädigt. An zwei Stellen wurden Eisenbahnanlagen nicht sehr schwer beschädigt; nur zwei Fabriken, von denen keine militärischen Charakter besaß, und eine Brauerei wurden stark beschädigt und zwei oder drei andere Fabriken leicht. Die Gesamtzahl von Bomben, die bis jetzt entdeckt wurden, ist über 300. Viele fielen in ländlichen Gegenden nieder, wo gar kein Schaden angerichtet wurde.

wb. London, 3. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Aus den nicht amtlichen Mitteilungen über den Luftschiffangriff auf England geht hervor, daß die Luftschiffe an der Küste von Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankamen. Eins der Luftschiffe ließ die Bottschaft fallen: Wir kommen später zurück. Es war Dienstag früh 5 Uhr, ehe der letzte

Zeppelin wieder zurückfuhr. Der meiste Schaden wurde in Staffordshire in der Industriegebiete angerichtet. Hier wurden neun Menschen getötet oder verwundet. Auf die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe hin wurden die Lichter in den Theatern und Lichtspielen verdimmt. In einigen wurde die Vorstellung bei Kerzenlicht fortgesetzt. Unter der Bevölkerung herrschte keine Panik. Eine Bombe fiel mitten in eine religiöse Versammlung; drei Frauen wurden getötet und viele verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Villardsaal und tötete einen der Spieler. In einer der Städte der Midlands wurden in einer Straße fast alle Häuser zerstört. Fünf Mitglieder einer Familie: Großvater, Großmutter, Tochter und zwei Enkel wurden getötet. Ueber eine andere Stadt in Midlands, die sofort in Finsternis gehüllt wurde, und deren Tramwayverkehr sofort eingestellt wurde, fuhr der Zeppelin hin, ohne Bomben abzuwerfen. Die Einwohner dachten, daß die Gefahr vorüber sei und nahmen ihre normale Tätigkeit wieder auf. Aber um Mitternacht erschienen die Zeppeline wieder und ließen Bomben fallen, die jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Bei der Untersuchung vor dem Leichenschaugericht in einem Orte von Lincolnshire wies der Richter darauf hin, daß 50 Bomben abgeworfen, aber nur drei Personen getötet wurden.

Aus einer anderen Depesche geht hervor, daß der Zeppelin-Angriff auch auf den Zugverkehr Einfluß hatte. Der Lokomotivführer eines Schnellzuges ließ seinen Zug eine Stunde lang in einem Tunnel still stehen. Ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um eine Strecke von 20 Meilen zurückzulegen. Wieder ein anderer Zug brauchte 12 Stunden für eine Strecke von 100 Meilen. Ein anderer Lokomotivführer sah, wie ein Zeppelin immer wieder auf die Eisenbahnlinien Bomben warf; der Zug wurde aber nicht beschädigt.

Abermals: Made in Germany!

wb. London, 3. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Handelsamt veröffentlicht einen Bericht des Subkomitees, das damit beauftragt worden ist, Schutzmaßnahmen für gewisse Industrien nach dem Kriege vorzuschlagen. Darin wird eine Abänderung der Patentgesetze und deren strengere Handhabung angeregt. Jeder einzelne in Deutschland oder Oesterreich-Ungarn hergestellte Artikel soll mit der Marke „Made in Germany“ oder „Made in Austria-Hungary“ versehen werden. (Bravo!) Es soll den britischen Schiffahrtsgesellschaften verboten werden, von britischen Verfrachtern höhere Frachttarife zu verlangen, als von den nordeuropäischen. Ferner werden verschiedene andere Schutzmaßnahmen für die britischen Erzeugnisse und Vorzugstarife für die britischen Besatzungen und die jetzigen Verbündeten Großbritanniens vorgeschlagen.

England erwidert auf Holzkendorff.

wb. London, 2. Februar. Reuter verbreitet folgende Erwiderung aus amtlicher britischer Quelle auf die Äußerungen, die der deutsche Admiralstabchef von Holzkendorff getan hat: Admiral von Holzkendorff erklärte, daß die englischen Unterseeboote in den letzten vier Wochen keinen Erfolg in der Offsee gehabt hätten. — Sie hatten keine Gelegenheit dazu gehabt, weil die deutsche Schifffahrt in der Offsee durch Eis behindert war.

Zweitens erklärte er, daß England nicht die deutsche Flotte, wohl aber die deutsche Handelsmarine fürchte, die sofort nach Friedensschluß bereit sein werde, ihre Handelsunternehmungen wieder aufzunehmen. Darauf könne man antworten, daß es von den Friedensbedingungen abhängen werde, mit welchen Säfen die deutsche Handelsflotte es für möglich oder wünschenswert halten werde, zu verkehren. Weiter sagte Admiral von Holzkendorff, die deutschen Unterseeboote hätten in weniger als einem Jahre über 300 000 Tonnen feindlicher Handelschiffe zerstört. Tatsächlich haben deutsche Uboote von englischen Schiffen in 15 Monaten bis zum 1. Oktober 355 744 Tonnen britischer Schiffe und 10 096 Tonnen Fischerfahrzeuge zerstört, also zusammen 365 840 Tonnen.

Admiral von Holzkendorff sagte ferner auf eine Frage seines Interviewers über eine bevorstehende Seeschlacht, daß hänge nicht von Deutschland ab, aber die deutsche Flotte warte und sei darauf vorbereitet. — Es gehört keine große Erfahrung in Flot-

tenfragen dazu, um sich deutlich zu machen, daß für einen Angriff der Kriegsflotte die Raumverhältnisse im Sund, in den Belten und im Kieler Kanal, wo die deutsche Flotte wartet, zu klein sind.

Admiral von Holtendorff erklärte schließlich, die englische Flotte fürchte nicht die deutsche Flotte, wohl aber das Wachstum der amerikanischen. — Diese Selbstverkleinerung wäre unerklärlich, wenn nicht der Sieb auf die englisch-amerikanischen Beziehungen so deutlich wäre. Aber man darf zuversichtlich sagen, daß, während die englische Flotte keine Flotte der Welt fürchtet, sowohl sie als alle diejenigen, denen die Interessen von Frauen, Kindern, Seereisenden, Fischern und harmlosen Handeltreibenden am Herzen liegen, das Wachstum der amerikanischen Flotte nicht nur nicht fürchten, sondern es als ein Zeichen bewillkommen, daß der deutsche Standard des Seekrieges umsoweniger der anerkannte Typ werden wird. —

Diese Erwiderung ist ungewöhnlich mild und zahn. Daß die gesamte deutsche Schifffahrt in der Ostsee durch Eis behindert wäre, trifft nicht zu; der Bottnische Meerbusen ist nicht die Ostsee. Wenn England glaubt, uns beim Friedensschluß ausländische Häfen verschließen zu können, so würde es sich ins eigene Fleisch schneiden. Diese Drohung eines Gegners, der so weit vom Siege ist wie England, und der sich eben noch die Tat der „Möwe“ gefallen lassen mußte, kann uns sehr kalt lassen. Den Punkt, wo eine bevorstehende Seeschlacht geschlagen werden soll, wird die deutsche Marineverwaltung nicht von der englischen bestimmen lassen. Und welcher „Standard des Seekrieges“ der „anerkannte Typ“ werden wird, mag England ruhig der Zukunft überlassen. Wenn England auf Holtendorffs Sieb nicht besser zu antworten weiß, hätte es lieber schweigen sollen.

Versenkt.

wb. London, 3. Februar. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Velle of France“ wurde versenkt. Die europäische Besatzung und 22 Passagiere wurden gerettet; 19 Passagiere werden vermißt.

Amerikanisches.

Ein Sieg Bernstorffs?

tu. Haag, 3. Februar. (Samb. Nachr.) Central News melden aus Washington: Die deutsch-amerikanischen Blätter bringen eine große Anzahl von Meldungen, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Diplomatie in Amerika in den letzten Tagen einige große Erfolge errungen habe. Einmal steht ein Verbot, auf Schiffen der kriegführenden Staaten zu fahren, in Aussicht und zum anderen nimmt der Plan einer hohen Besteuerung der Munitionsausfuhr eine immer festere Form an. Auch Blätter, die durchaus nicht deutschfreundlich sind, begrüßen die Maßnahme.

England gestattet.

wb. Washington, 3. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Wie verlautet, gestattete Großbritannien den Vereinigten Staaten, aus Rotterdam eine Ladung Zuckerrübensamen, die für die Zuckerrübenfarmen in Utah in Oesterreich gekauft worden waren, nach Amerika zu bringen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. Februar. Amtlich wird verlautbart, 3. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bojan scheiterte ein gegen unsere Vorpostitionen gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an der wolyhynischen Front wurde beiderseits rege Flieger-tätigkeit entfaltet. Eines der russischen Geschwader warf sechs Bomben auf Buczacz ab, wobei zwei Einwohner getötet und mehrere verletzt wurden; ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Lud drei eben eingebrachte russische Kriegsgefangene. Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume westlich von Czortkow und nördlich von Baraz mit Bomben. Sonst stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front waren die Geschützkämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft. Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriff ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Krnja gewonnen. In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Creignisse zur See.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. Januar zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zelllager nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschießung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt. Am 2. Februar wurde Balona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flottanten und Zelllager mehrfach getroffen. In heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in dem Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergang auf das Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, Minierschiffleutnant Konjovic, ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Vora stark bewegte See nieder, und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Saseno und zweier mit voller Kraft heraufstehender Zerstörer, die zwei unverfehrt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlich unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch zu recht wieder aufzusitzen und nach einem Flug von 220 Kilometer in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren. Flottenkommando.

Saloniki.

tu. Lugano, 3. Februar. (Kff. Ztg.) Weitere italienische Berichte über die Söllennacht von Saloniki verfesten den Eindruck der furchtbaren Wirkung der Zeppeleinbomben. Der Brand des Lagerhauses, der durch Petroleum- und Tabakbestände genährt wurde, erleuchtete die ganze Stadt. Die Bevölkerung, durch die Explosionen aus dem Schlaf geweckt, mußte einer furchtbaren Panik anheim gefallen sein. Die Kriegsschiffe gaben nur wenige Schüsse ab, um ihre Lage nicht zu verraten. Zahlreiche Widersprüche in italienischen Berichten beweisen, wie viel gelogen und verheimlicht wird.

wb. Paris, 3. Februar. Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es: Orientarmee: Bericht vom 1. Februar. In der Nacht zum 1. Februar war ein Zeppeleinflugschiff mehrere Bomben auf Hafen und Stadt Saloniki ab. Zwei Geschosse fielen auf die griechische Präfektur, ein drittes auf die Hauptkasse der Bank von Saloniki, die vollkommen in Flammen aufging. Die anderen Bomben verursachten nur wenig Sachschaden. Die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 11 Tote und 15 Verletzte, zu denen zwei getötete Militärpersonen und eine verletzte kommen. Ein feindliches Flugzeug ist von einem der unseren zwischen Topcin und Berria (westlich Saloniki) abgeschossen worden. Die beiden Flieger, die sich darin befanden, darunter ein Flugschüler, sind gefangen genommen worden.

wb. Athen, 3. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Zu dem Luftschiffangriff auf Saloniki schreibt Paris: Wir hoffen, daß die Regierung energisch gegen das neue gegen Griechenland begangene Verbrechen Einspruch erheben wird. Das Blatt Embros ist der Ansicht, daß zwar die Verantwortung in erster Linie diejenigen trifft, welche die Engländer und Franzosen nach Saloniki gerufen hätten, daß aber das Bombardement einer Stadt, die von einer anderen Bevölkerung bewohnt wird, die nicht zu den Kriegführenden gehört, ungerüchert sei. Das Blatt fragt, ob die Regierung nicht besser daran täte, die griechische Armee zurückzurufen, die, von Gefahren umgeben, sich nicht wehren könne, ohne aus der Neutralität heranzutreten. Ne Simera rät der griechischen Bevölkerung in Saloniki, die Stadt zu verlassen, in der es bald noch mehr Ruinen geben würde.

tu. Sofia, 3. Februar. (B. L.) Die Athener Ententekreise sind natürlich eifrig bemüht, den Zeppeleinangriff auf die Schiffe der Engländer und Franzosen in Saloniki für ihre Zwecke auszunutzen. Der größte Teil der öffentlichen Meinung Griechenlands erkennt jedoch die Berechtigung dieses Angriffes in einem Gebiete an, das der Vierverband schließlich zum Kriegstheater gemacht hat. Auch nach griechischen Berichten ist der Schaden, den die Bomben im englisch-französischen Lager angerichtet haben, ungeheuer.

wb. London, 3. Februar. Daily Chronicle meldet aus Saloniki: Als Vergeltungsmaßregel für den Zeppeleinangriff auf Saloniki bewarfen 14 französische Flug-

zeuge das feindliche Lager von Petritsch heute früh mit Bomben. Es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Die Konsuln von Saloniki.

wb. Genf, 3. Februar. Der bulgarische Generalkonsul Nedkoff aus Saloniki ist heute, begleitet von dem Sekretär im Ministerium des Auswärtigen, in Sofia Abramoff, der gleichfalls von den Alliierten in Saloniki verhaftet worden war, aus Loulon hier eingetroffen; der deutsche Konsul und der österreichisch-ungarische Generalkonsul befinden sich noch in Loulon.

Neue Verhaftungen.

tu. Budapest, 3. Februar. (B. Z.) Aus Saloniki wird gemeldet: General Carrail ließ viele Juden verhaften. Der Großrabbiner protestierte vergebens gegen diese Vergewaltigung. Carrail verhaftete auch das ganze Redaktions- und Druckereipersonal des Blattes „Elesieia Macedonia“.

Griechenland.

Demobilisierung des griechischen Heeres.

wb. Bern, 4. Februar. Die „Information“ meldet aus Athen, daß nach Versicherungen aus politischen Kreisen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlass, der die Entlassung der Jahrgänge 1892 bis 1900 anordnet, werde in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. Die Reserveoffiziere der Jahrgänge 1889 bis 1892 seien eben entlassen worden.

Die Entscheidungskunde des Hellenismus?

tu. Lugano, 3. Februar. (Frei. Ztg.) „Rusloje Slowo“ stellt italienischen Vätern zur gleichzeitigen Veröffentlichung eine Uebersetzung seines Athener Korrespondenten mit dem griechischen Könige zur Verfügung. Danach drückte dieser erneut seine Erbitterung über die ungerechtfertigte Verletzung der Souveränität und staatlichen Würde Griechenlands aus, und betonte, daß er und das ganze Griechenvolk auch jetzt noch im nationalen Interesse den Krieg vermeiden wollten. Wenn Carrail die Entfernung der feindlichen Konsuln aus Saloniki wünschte, hätte er sich an den König wenden sollen, anstatt sie eigenmächtig zu verhaften. Uebrigens seien gerade die inter-essantesten Konsularakten mit chiffrierten Berichten schon vorher nach Monastir gebracht worden. Auf die Frage, ob er nicht an die überlieferte Griechensche der Entente glaube, antwortete der König Konstantin, er urteile nicht nach Worten, sondern nach Taten. Die Entente räche sich für seine Weigerung, am Kriege teilzunehmen, und gebrauche nicht, sondern mißbrauche ihre Seeherrschaft. Gegen einen bulgarischen Angriff auf Saloniki würde Griechenland nicht kämpfen, da ein solcher die Entente, aber nicht Griechenland ansehe. Uebrigens werde niemand zugeben, daß sich ein übermächtiges Groß-Bulgarien bilde. Ferner bestritt der König, daß die Verkündung des Kriegszustandes die Interessen der Entente verletze, vielmehr sehe Italien diese Maßregel gern, weil sie erlaube, Vorstöße gegen dieses Land zu unterdrücken. Benizelos solle keinesfalls verhaftet werden. Endlich sagte der König, das griechische Schwert soll noch in der Scheide ruhen und soll gezogen werden, wenn die Entscheidungskunde des Hellenismus schlägt. (?)

Kirchenplünderungen in Süd-mazedonien.

tu. Sofia, 3. Februar. (Bosf. Ztg.) Wie aus den von den Engländern und Franzosen geräumten Gebieten Süd-mazedoniens gemeldet wird, haben dort die Truppen der Westmächte arg gewüthet und sogar viele Kirchen ausgeraubt. So wurden aus der Kirche in Kostorino alle Kostbarkeiten, Kreuze, Heiligenbilder und Messgewänder gestohlen, dergleichen ist die Kirche in Balandowo völlig ausgeplündert. Das Evangelium und anderes Kirchengesamt, das, als wertlos, nicht weggetragen wurde, wurde zerrissen und auf den Boden verstreut.

Griechische Anklage gegen einen englischen Verleumder.

tu. Berlin, 4. Februar. Dem B. Z. wird aus Athen gemeldet, daß auf Antrag einer Gruppe von griechischen Journalisten gegen den Athener Vertreter des „Daily Telegraph“ Anklage erhoben worden ist, weil er beleidigende und verleumderische Mitteilungen über

Griechenland verbreitet hat. Der Korrespondent hatte behauptet, die griechische Armee sei in voller Auflösung und bereit, an der Seite der Franzosen zu kämpfen. König Konstantin sei ein fanatischer Deutschenfreund und verleierte die Konstitution. Die Ankläger haben die Vorladung des Ministerpräsidenten Stuludis, mehrerer Minister und höherer Militärs beantragt.

Albanien.

Frankfurt a. M., 3. Februar. Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ in Cetinje hatte eine Unterredung mit dem dort eingetroffenen Albanerführer Prenk Bibdoda, der erklärte, die großen Leistungen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien und Montenegro übten einen gewaltigen Eindruck in Albanien aus und hätten die Albaner zu der Ueberzeugung gebracht, daß den endgültigen Sieg im Weltkriege die Mittelmächte davontragen werden. Demgemäß wolle Albanien nichts mehr von Italien wissen. Essad Pascha verlor den Boden und hat mit Ausnahme einiger hundert bezahlter Leute keine Anhänger mehr.

tu. Amsterdam, 3. Februar. Dem „Telegraaf“ wird aus London gemeldet: Nach Telegrammen aus Durazzo haben österreichische Zweibecker am 25. Januar die Stadt bombardiert, während der serbische Kronprinz sich darin befand. Es verlautet, daß eine Bombe das Haus, in welchem sich serbische Offiziere befanden, vernichtete, von denen 20 getödtet sein sollen. Die Stadt hatte bedeutenden Materialschaden zu verzeichnen.

Rumänien.

Die deutsch-österreichisch-rumänischen Verhandlungen.

tu. Budapest, 3. Februar. Zu den Besprechungen der Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rumäniens über die Behebung der Transsylvanisch-wierigkeiten zwischen den genannten Staaten wird noch gemeldet, daß die bei der Konferenz getroffenen Vereinbarungen sich nicht nur auf die Gegenwart erstrecken, sondern sich auch auf die Zukunft beziehen. Wie verlautet, sind sämtliche schwebenden Fragen in günstigem Sinne erledigt worden, darunter auch diejenige der Stellung der Eisenbahnwagen. Die Vertreter Deutschlands und Rumäniens sind von Brasso wieder bereits abgereist.

Das rumänische Getreide.

wb. Budapest, 4. Februar. Der Budapestler Lohb meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft betreffend Lieferung von 100 000 Waggons Getreide, vorzüglich Mais, an die Mittelmächte, gilt als geordnet.

Das rumänische Parlament.

wb. Bukarest, 3. Februar. Das Parlament tagt seit gestern wieder. Nach der „Independance Roumaine“ wird in den nächsten Tagen unter anderem ein Gesetzentwurf über einen Heereskredit von 200 Millionen Lei eingebracht werden.

tu. Bukarest, 3. Februar. Beachtenswert ist es, daß die Opposition den Gedanken eines Eingreifens zugunsten Rumäniens vollständig aufgegeben hat und jetzt gegen die Regierung den Kampf nur noch auf innerem Gebiete führt, um die politische Macht zu erringen. Am Lake Jonescu steht vereinzelt da, er beabsichtigt, die Regierung wegen ihrer Haltung zur internationalen Lage auf das Heftigste anzugreifen. Hierbei wird er aber weder von den eigenen Parteigängern, noch von den Anhängern Filipescus unterstützt werden. Die auffallende politische Stille wird als ein Zeichen dafür gehalten, daß die Lage besonders heikel zu sein scheint.

Bulgarien.

wb. Sofia, 4. Februar. In der letzten Sitzung der parlamentarischen Adresskommission gab der Ministerpräsident Erklärungen über die Lage ab, welche er als sehr befriedigend schilderte. Er hob die Vorteile des Bündnisses mit den Mittelmächten für Bulgarien und sein künftiges wirtschaftliches Gedeihen hervor und beantwortete alle Fragen zur Zufriedenheit der Kommission.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy Tafellikör vornehmster

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 4. Februar. Das Hauptquartier meldet: Keine Veränderung von Wichtigkeit an allen Fronten.

Die Beisehung des türkischen Thronfolgers.

wb. Konstantinopel, 3. Februar. Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche des Thronfolgers Prinzen Zussuf Fazelidin vom Dolmabahische-Palast nach der Seraispyre, wo die Beisehung stattfand.

wb. Konstantinopel, 3. Februar. Der ärztliche Bericht, in dem der Selbstmord des Thronfolgers festgestellt wird, ist von zwanzig der hervorragendsten türkischen Aerzte Konstantinopels unterzeichnet, darunter von Professor Bessim Omer. Der Befund stellt fest, daß an keinem Körperteil irgendeine Spur von Gewalttätigkeit noch auch an der Kleidung Risse oder Schnitte wahrzunehmen waren. Der Befund erwähnt die Erklärung der Leibärzte des Prinzen, wonach dieser von einer Art Trisinn befallen war, der sich verschiedentlich, so in seelischen Störungen, Angstgefühlen und einer Neigung zum Selbstmord geäußert hat, was auch vor einigen Jahren, als der Thronfolger sich zu ärztlicher Behandlung nach Wien begab, von Prof. Schlesinger und Dr. Conried bestätigt worden ist. Der Befund schließt, es sei endgültig festgestellt worden, daß sich der Thronfolger die Wunde am linken Ellenbogengelenk mit dem vorgefundenen Rasiermesser selbst beigebracht hat, daß der Tod durch den infolge der Durchschneidung der Arterie eingetretenen großen Blutverlust erfolgt ist, und daß die Ursache des Selbstmordes die Geisteskrankheit war, an der der Prinz litt.

Die Lage im Westen.

Die Zeppeline und die Beleuchtung von Paris.

wb. Berlin, 4. Februar. Bezüglich des Zeppelinangriffes auf Paris wird verschiedenen Blättern noch gemeldet, daß am Tage

vorher die Pariser Blätter eine Entscheidung des Militärgouverneurs veröffentlichten, in der dieser das Verlangen des Stadtrates nach einer besseren Stadtbeleuchtung zurückwies. Der Gouverneur machte bekannt, daß allabendlich anstelle der 55 000 Lampen in normaler Zeit nur 1600 Lampen bis 10 Uhr abends brennen dürfen. Mehr wollte der Gouverneur nicht gewähren. Man hat jetzt gesehen, daß er sich nicht geirrt hat. Die Pariser hätten aber allerdings erleben müssen, daß auch eine vollständige Dunkelheit sie vor den Angriffen der Zeppeline nicht schützen könne.

Gegen die Drückerberger.

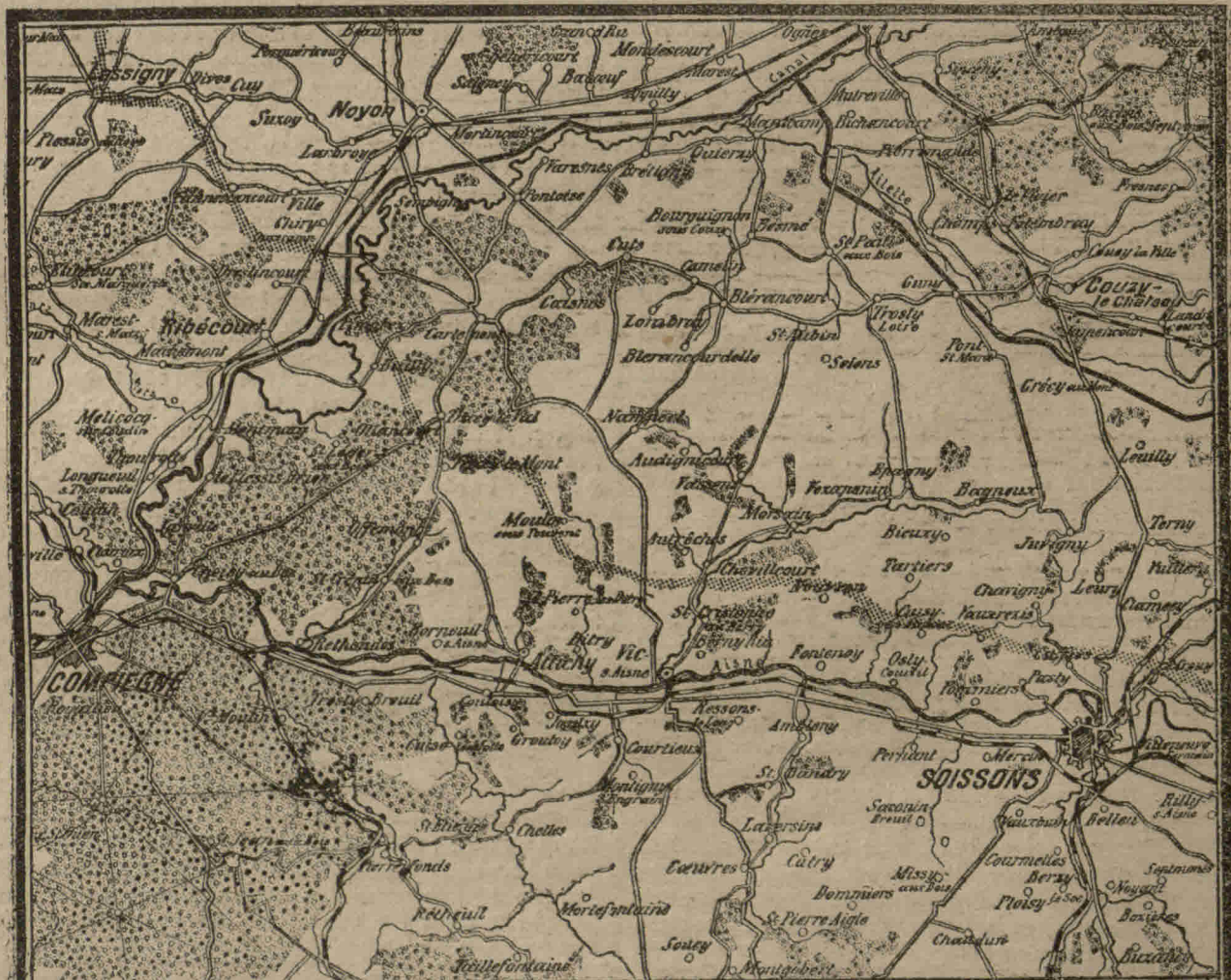
wb. Paris, 4. Februar. Ein Erlass des Kriegsministers hebt die dauernden Befreiungen vom Kriegsdienst auf. Die zukünftigen Zurückstellungen werden nur von begrenzter Dauer sein. Mit Ende Februar laufen die Zurückstellungen der in Frankreich wohnenden Seerespflichtigen, mit Ende März die Zurückstellungen der im andern Europa und Afrika wohnenden Seerespflichtigen ab.

Fliegerunfälle.

wb. Bern, 4. Februar. In Frankreich ereigneten sich gestern mehrere schwere Fliegerunfälle. Zwei Flieger sind tot, zwei schwer verwundet. Die Apparate sind sämtlich zerstört.

Ausland.

wb. Konstanz, 3. Februar. Heute vormittag 8 Uhr 30 Minuten traf der schweizerische Sanitätszug mit den deutschen aus Frankreich kommenden Schwerverwundeten hier ein. Zum Empfang war u. a. Graf Zeppelin anwesend. Er hielt in tiefer Rührung eine Ansprache, in der er gleichzeitig die Verwundeten herzlich willkommen hieß. Zum Schluß sangen alle Anwesenden „Deutschland, Deutschland über alles“.



Die Front im Westen. f) Noyon-Compiègne-Soissons

Mutmassliche Frontlinie.

0 5 10 Km

H.T.B. 2569

Die Lage im Osten.

Stürmer will keinen Sonderfrieden.

wb. Petersburg, 3. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der neue Präsident des Ministerrats Stürmer erklärte einem Vertreter der „Nowoje Wremja“, seine Politik sei vor allem ganz von dem einzigen Gedanken beseelt, den Krieg zu einem guten Ende zu führen. Ein Sonderfrieden könne keine Lösung der großen Probleme bringen, die durch den Weltkrieg entstanden sind.

Köln, 2. Februar. Die „Köln. Ztg.“ meldet zum Rücktritt Goremykins: Glaubwürdige Meldungen versichern, daß die innere Lage Rußlands gegenwärtig geradezu trostlos ist und daß das durch die stellenweise an Hungersnot grenzende Teuerung bedrückte russische Volk in weiten Schichten Kriegsmüde ist. Die rücksichtslose Art, in der die reaktionäre Regierung die berechtigten Reformen versagte, hat alle fortschrittlich gesinnten Kreise aufs tiefste erbittert. Die Erkenntnis, daß alles beim alten bleiben soll, hat alle Hoffnungen geädelt. Falls der letzte große Ministerrat, der sich mit der Einberufung der Reichsduma beschäftigt, zu bejahendem Schluß gelangt, wird der Rücktritt Goremykins klar, denn bei ihm lag bisher der stärkste Widerstand gegen die Einberufung der Reichsduma.

Genf, 2. Februar. (B. Z.) Ueber die Vorgeschichte der Demission Goremykins wird aus Petersburg hierher gemeldet: Am 29. Januar fand eine besondere Ministerratskonferenz statt, auf der über die Wiedereröffnung der Duma, die Dauer und das Programm der Tagung beraten wurde. Der größere Teil der Kabinettsmitglieder war für sofortige Einberufung, ohne von vornherein die Dauer und das Programm der parlamentarischen Arbeiten begrenzen zu wollen. Dieselben Minister sprachen sich auch für Zusammenarbeiten zwischen der Regierung und Duma aus. Die Minderheit, mit Goremykin an der Spitze, erklärte, derart von der Stärke der jetzigen Regierung überzeugt zu sein, daß diese selbständig ohne Hilfe der Duma alles erledigen könnte. Falls die Duma durchaus einberufen werden müsse, soll sich die Dauer ihrer Beratungen auf die Erledigung des Budgets beschränken. Da die Mehrheit festigte, wurde Goremykins Stellung unsicher. Er reiste sofort am nächsten Tage zum Zaren ins Hauptquartier, um sein Abschiedsgesuch zu überreichen.

Weltere russische Truppenansammlungen in Südbessarabien.

tu. Czernowik, 3. Februar. (Ziff. Ztg.) Aus Südbessarabien nach Rumänien herüberkommende Reisende berichten, daß in diesen Gegenden weiterhin große Truppenmengen konzentriert werden, die sich aus Reichswehr und Kosakenformationen zusammensetzen. Alle aus Zentral-Rußland kommenden Eisenbahnzüge sind mit Truppenmassen und Speeresartikeln belegt; auch zu Schiff werden Truppentransporte nach Südbessarabien durchgeführt. Längs des russischen Donauufers und an den Donaumündungen werden Baggearbeiten vorgenommen. Alle Hindernisse, die die Schifffahrt in den dort angelegten Kanälen verhindern, wurden beseitigt. In Odessa und in den Donauhäfen Ismail und Kilia wurden zwei Fabriktabelliments zu Munitionsfabriken umgestaltet. Sie erzeugen unter Leitung englischer Techniker Artilleriemunition. Die Donauufer werden von bewaffneten russischen Schiffen eifrig abpatrouilliert, kein fremdes Schiff darf sich nähern. Um dem Offiziermangel abzuwehren, werden Schüler der oberen Gymnasialklassen, die oft nicht mehr als 16 Jahre alt sind, rekrutiert und jetzt zu Offizieren ausgebildet.

Der Krieg gegen Italien.

Rücktrittsgedanken Salandras.

tu. Lugano, 3. Febr. (Ziff. Z.) In der gestrigen Rede Salandras im Liberalen Klub zu Turin kommt eine Stelle vor, welche beweist, daß Salandra und sein ganzes Kabinett dem Gedanken eines Rücktritts nicht mehr so fern stehen, wie man es noch vor kurzem behauptete. Er sagte: „Wir Minister stehen im Schützengraben und das verbraucht Kräfte. Der Augenblick könnte kommen, wo wir in die rückwärtigen Stellungen abrücken, wohl verstanden, wir alle, vom Chef angefangen. Dann müßte die liberale Partei, welche Italien geschaffen hat und es vollenden muß, die Männer zum Dienste und nötigenfalls zum Opfer für das Vaterland herbei haben.“

tu. Lugano, 3. Februar. (Frankf. Ztg.) Auch der „Secolo“ tritt nunmehr den Kritikern am Kabinettsrat Salandras durch einen Leitartikel bei, der die Regierung beschuldigt, durch organisatorische Unfähigkeit in Wirtschaftsdingen die Kohlennot, die Frachtheuerung und die Brotteuerung verursacht zu haben und durch Vergünstigungen, insbesondere die Erteilung von Ausfuhrscheinen, sich einen politischen Anhang zu sichern. Gerade Italien mit der Kriegsparole des „sacro egoismo“ dürfe seinen Verbündeten nicht vorwerfen, am Kriege zu verdienen.

Die britischen Kohlenfürsten und Stigien.

tu. Hamburg, 3. Februar. (L. A.) Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Lugano: Einen peinlichen Eindruck macht in Rom, wo man sehnsüchtig ein Nachgeben Englands in der Kohlenfrage erwartet, ein Artikel der Morningpost, der aus den Kreisen der Cardiffer Kohlenbarone stammt und die Beschwerde Italiens schroff als unberechtigt zurückweist und kein Nachgeben in Aussicht stellt.

tu. Lugano, 3. Februar. Die italienischen Straßenbahnen und Eisenbahnen drohten in einer gestern abgehaltenen Versammlung abermals mit der baldigen Einstellung des Betriebes, falls die Regierung sie nicht für die Verluste infolge der Kohlenteneruna entschädige.

Bedrohung der spanischen Neutralität

Durch England und Frankreich.

wb. Berlin, 3. Februar. Die Norddeutsche schreibt: Verschiedene englische und französische Zeitungen bringen darauf, daß die Verfolgung etwa nach Spanisch-Guinea übertretender Teile der Kameruner Schutztruppe unter Nichtachtung der spanischen Neutralität auch auf spanischem Gebiet aufgenommen werde. Von der spanischen Regierung ist diesen völkerrechtswidrigen englischen und französischen Bestrebungen gegenüber bereits unzweideutig erklärt worden, daß Spanien gewillt sei, für die Achtung seiner Neutralität Sorge zu tragen. Daß deutscherseits nichts geschehen wird, um die Lage der spanischen Regierung zu erschweren, ist selbstverständlich. Sollten die Reste der Kameruner Schutztruppe gezwungen werden, vor den sie überlegen überlegenen feindlichen Kräften auf spanisches Gebiet überzutreten, so werden sicher auch von deutscher Seite sofort alle Maßregeln getroffen werden, um eine Internierung und Entwaffnung dieser Truppen herbeizuführen. Man wird abwarten müssen, ob England und Frankreich nicht trotzdem wagen werden, wie über die griechische sich auch über die spanische Neutralität hinwegzusetzen.

Italien und die Schweiz.

wb. Berlin, 4. Februar. Ueber die Herabführung eines italienischen Flugzeuges über Lugano von schweizerischen Truppen bringt der L. A. aus Zürich folgende Einzelheiten: Heute beging ein italienischer Flieger eine schwere Neutralitätsverletzung. Um 2 Uhr 45 Minuten erschien ein italienischer Zweidecker über Lugano und kreuzte in weitem Bogen über Malconcone und den schweizerischen Stellungen in der Gegend des Monte Genere. Unsere Artillerie und verschiedene Maschinengewehrkompanien eröffneten das Feuer auf das Flugzeug. Um 3 Uhr beobachtete man von Lugano aus den Niedergang des Flugzeuges. Es war durch die erfolgreiche Beschießung verschiedener Maschinengewehr-Kompagnien und eines Schützenbataillons gezwungen worden, bei Cadempino zu landen. Der Apparat wies 20 Schußlöcher auf, der Flieger selbst blieb unverletzt. Beim Niedergehen schwenkte er zum Zeichen, daß er sich ergeben wolle, ein weißes Taschentuch. Er wurde von den Offizieren gefangen genommen und abgeführt.

Portugal.

wb. Madrid, 4. Februar. „Imparcial“ erhielt Nachrichten, die besagen, daß die Unruhen in Lissabon fort dauern. In der Tabacstraße tätete eine Bombe einen Wachtmeister und zwei republikanische Gardisten. Die Angreifer wurden durch Revolvergeschüsse vertrieben. In einem anderen Stadtviertel explodierten mehrere Bomben und richteten Sachschaden an. Die Behörde ergriff Vorkehrungsmaßnahmen. Das Palais des Gouverneurs wird von Militär bewacht. Die Geschäftskolonne der Arbeiterhandlanger sind von Truppenketten umgeben. Die Ausständigen suchen einen Generallist herbeizuführen. Der Verkehr der Straßenbahnen

ist eingestellt. Alle Verhafteten wurden auf Kriegsschiffen interniert. Die Agitation hat in Sektuba, San Pedro, Portem, Remedio und Montemar zugenommen, wo die Bürgermeister gefoltert und dann hingerichtet wurden. In Aguarames und anderen Orten hat die Menge die Kornmagazine der Landleute erbrochen und das Getreide fortgeschleppt. Truppen sind an diese Orte gesandt worden.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 444.

Fuß-Regt. Nr. 38. 1. Komp.: Gustav Koppe, Fischbach, I. v.
Inf.-Regt. Nr. 154. 12. Komp.: Gebr. Reinhold Krause II, Hermsdorf, schwer verwundet.

Deutsches Reich.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Preise für Rohrzucker und Zuckerrüben im Betriebsjahr 1916/17, der Entwurf einer Verordnung über die Verwendung von Verbrauchszucker und der Entwurf einer Bekanntmachung über Höchstpreise für Heu. — Der Preis für Rohrzucker aus dem kommenden Betriebsjahr 1916/17 ist auf 15 Mark für den Zentner erhöht mit der Maßgabe, daß der Mehrbetrag gegenüber dem bisherigen Preise ausschließlich zur Erhöhung der an die Rübenanbauer zu zahlenden Preise zu verwenden ist. Die rübenverarbeitenden Fabriken haben für die im Betriebsjahr 1916/17 an sie zu liefernden Zuckerrüben mindestens 45 Pfennig mehr als im Betriebsjahr 1913/14 zu zahlen. Der erhöhte Rohrzuckerpreis gilt nur für das künftige Betriebsjahr d. h. für die Zeit nach September 1916. Im Bundesrat besteht Einverständnis darüber, daß eine Beschlagnahme der Rübenschnitzel für Zwecke der Allgemeinheit, wenn sie sich als unumgänglich erweisen sollte, auf das unbedingt Notwendige beschränkt bleiben und tunlichst nicht in dem Umfang wie im Vorjahr geschehen soll. Der Bundesrat hat sodann die Verwendung von Verbrauchszucker zur Viehfütterung und Branntweinherstellung verboten, zu technischen Zwecken nur mit Genehmigung des Reichskanzlers für zulässig erklärt. Eine Verwendung von Verbrauchszucker zu Heil-, Genuss- und Nahrungsmitteln sowie zur Bienenfütterung bleibt unbeschränkt gestattet.

Die drei stellvertretenden Generalkommandos in Bayern haben infolge der Herabsetzung des Frau-Doutingentes die Herstellung von Startbieren verboten. — Der Salvator?

Die Norddeutsche schreibt: Im Nachgang zu den kaiserlichen Verordnungen vom 3. und 15. August 1914, durch die alle im Ausland befindlichen wehrpflichtigen oder in feindlichen Kriegsdiensten stehenden Deutschen zur unverzüglichen Rückkehr in das Inland aufgefordert werden sind, ist unter dem 31. Januar 1916 eine weitere Aufforderung zur Rückkehr an Deutsche ergangen, die sich im Ausland aufhalten. Diese Aufforderung wendet sich über den Kreis der in den Verordnungen vom 3. und 15. August genannten Personen hinaus an diejenigen Deutschen, die am 30. Juni 1914 in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten und nach diesem Zeitpunkt das Reichsgebiet verlassen haben.

Die besonderen Verhältnisse, wie sie in Elsaß-Lothringen zu Tage getreten sind, machen eine solche Anordnung erforderlich. Denn als mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung auftrug und als dann später der Krieg wirklich ausbrach, hatt eine Reihe in Elsaß-Lothringen ansässiger Deutscher ihrer Heimat den Rücken gekehrt. Vereinzelt haben sich nicht geübt, alsbald im Ausland eine Tätigkeit zu entfalten, die als im höchsten Maße deutschfeindlich oder sogar als vaterlandsverräterisch bezeichnet werden muß. Diese Personen haben sich damit des Anspruchs begeben, weiterhin einer Volksgemeinschaft anzugehören, die sie pflichtveressen verlassen haben. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß sich von diesem nur dem Namen nach Deutschen, die sich innerlich wie auch durch ihr Verhalten vom Deutschen Reich losgesagt haben, der deutsche Volksverband auch nach außen hin deutlich erkennbar trennt. Hierzu die gesetzliche Handhabe zu bieten, ist die neue kaiserliche Verordnung vom 31. Januar 1916 bestimmt. Sie wird entsprechend den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 den Landeszentralbehörden die Möglichkeit geben, die gekennzeichneten Elemente, und solche Personen, die der Aufforderung zur Rückkehr schuldhaft keine Folge leisten, ihrer Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag fand eine Ausschusssitzung der jungtschechischen Partei statt, in der die Feststellung erfolgte, daß der Zusammenschluß der tschechischen bürgerlichen

Parteien und zwar der Jungtschechen, der Altschechen und der Realisten bereits erfolgt sei und daß diese Parteien unter dem Namen Nationalpartei zu einer neuen, gemeinsamen Partei unter gemeinsamer Führung und Organisation sich vereinigen werden. Die Nationalsozialisten schlossen sich unter Vorbehalt an.

Norwegen.

In der geheimen Sitzung des Storting brachte der Führer der sozialistischen Gruppe eine Vorlage ein, durch welche die Regierung ersucht wird, den Integritätsvertrag von 1907 rechtzeitig zu kündigen. Weiter wird die Regierung ersucht, die erforderlichen Schritte zu tun, um mit allen anderen selbständigen Staaten Verträge abzuschließen, durch welche die Vertragschließenden sich gegenseitig verpflichten, alle Streitigkeiten im Wege des Schiedsgerichts ohne Waffengewalt entscheiden zu lassen. Der Minister des Aeußen erklärte, den ersten Teil der Vorlage nicht empfehlen zu können, bezüglich des zweiten Teiles sagte er, die betreffende Frage werde bereits im Ministerium bearbeitet. Der Antragsteller erklärte darauf, falls der erste Teil der Vorlage nicht angenommen werde, betrachte er den letzten Teil als erledigt. Der erste Teil der Vorlage wurde sodann mit allen gegen 18 Stimmen abgelehnt, der zweite Teil war damit erledigt.

Tagesneuigkeiten.

255 Mädchen wegen Verkehrs mit Kriegsgefangenen angezeigt. Das „Grazer Volksblatt“ meldet aus Klagenfurt: Trotz wiederholt ergangener Erlasse gibt es noch immer Frauenzimmer, die mit russischen Kriegsgefangenen in unerlaubtem Verkehr stehen. Insgesamt wurde bisher gegen 255 Mädchen die Anzeige erstattet.

Explosion. L. A. meldet: Gestern mittags zwischen 12 und 1 Uhr fand in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee bei Berlin eine Explosion statt. Eine Arbeiterin wurde getötet und vier Arbeiter durch Brandwunden verletzt. Die Leuten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Der angerichtete Sachschaden ist nicht unerheblich. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Militärische Interessen werden nicht berührt, da es sich dabei um eine Privatunternehmung handelt.

Aus Stadt und Provinz.

Girschberg, 5. Februar 1916.

Wettervorausage
der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 5. Februar 1916:
Zuweilen bewölkt, etwas milder.

Der Mord auf dem Staudenhofe.

Im Zuchthaus zu Groß-Strehlitz ist der Landwirt Fritz Bergmann an Knochentuberkulose gestorben.

Diese Nachricht ruft die Erinnerung wach an das furchtbare Drama, das sich in der Nacht zum 27. März 1907 auf dem Staudenhof in Schmiedeberg abgespielt hat. In dieser Nacht wurde der Besitzer des Staudenhofes, der alte Gutbesitzer Gustav Klein, in furchtbarer Weise durch Arschschläge auf der Treppe ermordet. Als Täter wurde schon am nächsten Tage der damals 17jährige Bruder der Schwiegertochter des Ermordeten Fritz Bergmann verhaftet. Dieser legte auch ein Geständnis ab, behauptete aber nach einiger Zeit, sein Schwager, also der Sohn des Ermordeten, der damals 31jährige Chemiker Max Klein habe ihn zu der furchtbaren Tat angestiftet. Daraufhin wurde auch Max Klein verhaftet, nachdem vorher auch seine Frau Martha Klein unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet worden war. In einer sechstägigen, an spannenden Momenten reichen Verhandlung verurteilte das hiesige Schwurgericht am 19. Oktober 1907 Fritz Bergmann wegen Mordes und Max Klein wegen Anstiftung zum Mord zum Tode, Frau Klein wegen Beihilfe zu vier Jahren Zuchthaus. Im Gnadenwege wurde bei Fritz Bergmann und Max Klein die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Die furchtbare Tat und ihr gerichtliches Nachspiel hatten weit über die Grenzen unseres Girschberger Tales das größte Aufsehen erregt und der Fall beschäftigte weiterhin noch wiederholt die Öffentlichkeit, besonders die juristischen Kreise. Der Verteidiger Kleins, Justizrat Dr. Mamrotz-Breslau, ist nach dem Urteil wiederholt öffentlich für die Unschuld des Klein eingetreten. Auch andere bekannte Juristen haben sich mit dem Fall Klein öffentlich beschäftigt. Als ein Bruder des Mörders, der auch belastend für Klein ausgesagt hatte, wegen schweren Eigentumsvergehens zu

Zuchthaus verurteilt worden war, beantragte Justizrat Dr. Mannroth, gestützt auch noch auf andere Momente, das Wiederaufnahmeverfahren gegen Max Klein. Dieser Antrag wurde jedoch von allen Instanzen abgelehnt. Dies gab u. a. dem bekannten Rechtslehrer Professor Dr. Liepmann-Kiel mit Veranlassung, die Bestimmungen über das Wiederaufnahmeverfahren als reformbedürftig zu bezeichnen. Auch für Klein eingereichte Gnadengesuche hatten bisher keinen Erfolg.

Nun ist der Mörder selbst gestorben. Vor seinem Tode hat er, wie uns mitgeteilt wird, seine Behauptung, daß ihn sein Schwager an dem Morde angestiftet habe, wie es die Anhänger von Max Klein gehofft hatten, nicht widerrufen. — Frau Klein hat längst ihre Strafe verbüßt, und der Staudenhof, der Jahrhunderte lang in dem Besitz der Familie Klein war, ist in andere Hände übergegangen.

„Die Bedeutung der Höchstpreise“.

Der Artikel in Nr. 28 des „Woten“, soweit er die Lebensmittelbranche betrifft, veranlaßt uns zu folgender Entgegnung: Niemand aus unserer Branche vermag aus der Bezeichnung „Höchstpreis“ mit voller Klarheit erkennen, daß damit der Wert für beste Ware gemeint ist, während im Wert abfallende Ware unter diesem Preis, beziehungsweise zu einem „Mindestpreis“ verkauft werden soll. Nun kann aber angesichts des herrschenden Warenmangels überhaupt nur eine Qualität in Frage kommen. — Wir denken hier vorzugsweise an Wehl-, Gries- und Rubel-Sorten, Säckenfrüchte, Marmelade, Butter, Fette usw. Hierin sind die „sogenannten“ Höchstpreise ohne Ausnahme derart niedrig angelegt, daß der verbleibende Nutzen tatsächlich noch nicht die Geschäftsumkosten deckt. Die Höchstpreisbemessung sollte daher in der Folgezeit mehr als bisher auf die Bestehensmöglichkeit des Kleinhandels Rücksicht nehmen. Es geht nicht an, gegenüber der gewiß notwendigen Kriegsfürsorge für die breiten Massen, das Wohl der bürgerlichen Selbständigen außer Acht zu lassen. Berücksichtigt man diese unsere berechtigten Wünsche, so wird es leicht möglich werden, Qualitätsunterschiede zu schaffen, nicht zuletzt zum Vorteil des Verbrauchers, dann erst wenn dem Kaufmann im Warenhandel etwas mehr Bewegungsfreiheit gelassen wird kann neben dem Höchstpreis auch von einem Mindestpreis die Rede sein. In diesem Sinne sind übrigens schon verschiedene laim. Verbände beim Bundesrat vorstellig geworden, und es ist sicher zu erwarten, daß sowohl Handel als auch Verbrauch gleichmäßig zu ihrem Recht kommen werden.

Waren-Einkaufs-Verein Hirschberg und Umgebung.
E. G. m. b. H.

wb. (3u der Bekanntmachung betreffend Bekanderhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen) und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen Nr. W. M. 58/9. 15. RM. ist eine Nachtragsverordnung erschienen, durch die im § 3 der genannten Bekanntmachung angeordnete Meldepflicht neu geregelt wird. Insbesondere sind nunmehr bei den von der Bekanntmachung betroffenen Spinnstoffen, zu denen auch Linters hinzugekommen ist, mit Ausnahme des Bastfasertrohs aller Vorräte, ohne Rücksicht auf die Mindestmengen, meldepflichtig geworden. Ebenso ist die bisher in manchen Fällen erlaubte schätzungsweise Angabe des Gewichtes nur noch bei den bereits in Verarbeitung befindlichen Spinnstoffen oder bei Bastfasertroh zulässig; bei allen anderen Spinnstoffen und bei Garnen bedarf es für eine nur schätzungsweise Angabe des Gewichtes einer besonderen Genehmigung. Auch gefärbte Garne sind meldepflichtig. Von den von der Meldepflicht befreiten Vorräten sind besonders hervorzuheben die in handelsfertiger Aufmachung vorhandenen Strickgarne und die im Besitz von Haushaltungen für den Hausgebrauch befindlichen Garne. Es ist zu beachten, daß die Bestandsmeldung der am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte bereits auf Grund der veränderten Bestimmungen erfolgen soll. Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung, die die umfangreichen Bestimmungen über die Meldepflicht der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenden in einer neuen zusammenfassenden Form enthält, ist bei der Postzeitbehörde einzusehen.

* (Weizengries.) Der Kreisaußschuß hat beschlossen, die Versorgung des Kreises mit Weizengries zu übernehmen und der Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H. Hirschberg in Hirschberg zu übertragen. Die Kreis-Einkauf-Gesellschaft wird wie bisher die Ware an den Kleinhandel abgeben. Die Kleinhändler haben ihren Bedarf ausschließlich durch Vermittelung der Kreis-Einkauf-Gesellschaft zu decken.

* (Eine Bestandsaufnahme der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkesfabrikation) soll am 15. Februar stattfinden. Die Aufnahme erstreckt sich auf Kartoffelschnitzel, Kartoffelslocken, Kartoffelgrieslocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl,

trockene Kartoffelstärke, feuchte Kartoffelstärke, Stärke syrup, Bier-, Essig- und Kumpouleur, Stärkeleuder (Traubenzucker), Dextrin, sonstige Erzeugnisse der Kartoffelroderei und Kartoffelstärkesfabrikation. Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

* (Kriegsspende Deutscher Frauendank 1915.) Durch die Sammlung in Hirschberg und Umgegend für diese Spende kann nach Abzug der Unkosten die Summe von 3779,85 Mark dem Hauptauschuß in Berlin zugeführt werden.

us. (Landwirtschaftliches.) Am Donnerstag fand im Saal des Hotel „Drei Berge“ eine Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge und der Landwirtschaftlichen Kreis-Kommission statt, der auch Oberbürgermeister Hartung, sowie Landrat von Bitter beizuhöhen. Der Vorsitzende, Rittergutspächter Wolf, begrüßte die zahlreich mit ihren Frauen erschienenen Mitglieder und erteilte Landesökonomierat Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kereboe das Wort zum Vortrage über „Die Agrarzustände in den Ländern unserer Feinde.“ Redner schilderte den Mangel eines Banerzustandes in England und die Ausnutzung des Landes zur Weide, ein Rückgang der Produktionsverhältnisse in Italien, das ebenfalls mehr Weiden anlege, die zum großen Teil recht ungünstigen Bodenverhältnisse in den Balkanstaaten, den Mangel des Großgrundbesitzes in Frankreich und das ausgesprochene Bauernweien in Rußland. Professor Kereboe führte dann eine größere Anzahl Lichtbilder vor, welche uns in deutlichster Weise die Agrarzustände in Rußland veranschaulichten und uns mit dessen Land und Leuten eingehend bekannt machten. Der Redner verbreitete sich auf eine Anfrage hin in kurzem über die Aussichten in der Landwirtschaft nach dem Kriege, soweit sich solche schon heute voraussuchen lassen. Es wird voraussichtlich keine Arbeiternot, sondern Arbeitsnot eintreten. Vor allem gelte es für die Zeit nach dem Kriege im Auge zu behalten, daß die Spannung zwischen Produktenpreisen und Arbeitslöhnen angemessen bleibe. Jedenfalls gebe die Landwirtschaft eher einen günstigen als einen ungünstigen Zukunft entgegen. Besondere Schwierigkeiten werden auf dem Gebiete des Kredits liegen. Geld wird uns fehlen. Wenn nach einem alten Ausspruch zum Kriege führen Geld und nochmals Geld gehöre, so gelte dieses Wort in verstärktem Maße erst recht für die Zeit, wo der Friede wieder bei uns Einkehr halten wird. Sicherlich werden wir einen hohen Zinsfuß bekommen. Was die Bodenpreise anlangt, so werden diese voraussichtlich nach dem Kriege zunächst zurückgehen. Hieran schloß sich die Wortauswahl. Der bisherige Vorstand wurde durch Jurof wiedergewählt und zwar Ritterguts-pächter Wolf-Boberrohrs-dorf als Vorsitzender, Oberamtmann Knechtner-Erdmannsdorf als dessen Stellvertreter, Amtmann Rodak-Buchwald als Schriftführer, Ritterguts-pächter Sagasser als dessen Stellvertreter, Rentner Scholz-Gummersdorf als Schatzmeister, Rentner Laenauer-Hirschberg als dessen Stellvertreter. Den Kassenbericht erstattete Rentner Scholz. Die Mittelber-zahlung beträgt ungfähr 120. Die Gesamteinnahme betrug im ver-flossenen Vereinsjahre 562,50 Mk., die Gesamtausgabe 365,80 Mk., so daß ein Bestand von 196,70 Mk. verbleibt. Das Vermögen be-triffert sich auf 7622,31 Mk. Für die zweite Kriegs-anleihe wurden 3000 Mk. gezeichnet. — Auf Antrag wird beschlossen, im Bedürf-tigkeitsfalle die im Felde stehenden Mitglieder von der Beitrags-zahlung während der Zeit des Krieges zu erubinden. Ferner be-willigt der Verein für den Verein der Güterbeamten von Schlesien für 1916 eine Beihilfe von 20 Mark. — Am Donnerstag, 2. März, vormittags von 10 bis 12 Uhr findet im „Drei Berge“-Saal ein Saatenmarkt statt, an den sich am Nachmittage desselben Ta-ges wieder eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins anschließen wird. Zu dieser wird der Vorstand beauftragt, einen Redner zu gewinnen, welcher bereit ist, einen Fachvortrag über Frühjahrsbestellung und Düngung zu halten. Auf eine Anfrage, ob die Kartoffel-preise in Samen- und für Speisefartoffeln bereits feststehen, wird mitgeteilt, daß diese Angelegenheit zurzeit noch nicht geklärt ist. Die Verfügungen des Bundesrats über Sa-ter und inländisches Brotgetreide gaben zu kurzer Aussprache An-las. Der Vorstand wird beauftragt, sich auf Grund der in der Versammlung lautgewordenen Wünsche in dieser Angelegenheit mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu setzen.

wb. (Der Währungskurs für Zahlungen von Oesterreich-Ungarn nach Deutschland) ist bis auf weiteres für 100 Mark auf 145,50 Kronen festgesetzt.

wb. (Das Dänische Rote Kreuz) teilt mit, daß es nicht in der Lage sei, auf wiederholte Anfragen nach einem dem-selben Kriegsgefangenen oder Vermissten jedesmal sofort eine ein-gehende Antwort zu erteilen. Dagegen würden alle aus Ruß-land eingehenden, die Gefangenen betreffenden oder von ihnen herrührenden Mitteilungen umgehend an ihre Angehörigen nach Deutschland weiterbefördert.

* (Für das Rote Kreuz.) An den Posthallern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegsliste“, die den Freimarkentempel von 5 Pfg. ein-gedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Der Ueberschuß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz.

* (Hundesperre!) Bei einem in Buschvorwerk getöteten Hunde des Stellenbesizers Hermann Krieger daselbst ist die Tollwut festgestellt worden. Es sind daher, zunächst bis zum 30. April 1916, folgende Gemeinden und Gutsbezirke einschließlich ihrer Gemarkungen als Sperrbezirk bestimmt worden: Buschvorwerk, Schmiedeberg, Arnsherg, Reuhoff, Hohenwiese, Neudorf, Bärndorf, Södrich, Buchwald, Quirl, Zillertal, Erdmannsdorf, Stonsdorf, Klausnitz, Märzdorf, Seidorf, Gebirgsbauden, Krummhübel, Querseiffen, Arnsdorf und Steinsseiffen.

* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.) Nr. 16 vom 2. Februar enthält: Bekanntmachung, betreffend Beschlagsnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost, Nachtrag zur Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen, Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Gerste, Bekanntmachung über die Aenderung in der Regelung der Kartoffelpreise, Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut, Bekanntmachung über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Erhaltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, eine viehschadenpolizeiliche Anordnung, Ehrenliste der gefallenen und verwundeten Kriegsteilnehmer aus dem Kreise.

d. (Die Schloss-, Messerschmiede-, Feilenhauer-, Gelbgießer-, Büchsenmacher- und Mechaniker-Zinnung) hielt Donnerstag im Graf Wollke eine Generalversammlung ab. Nach dem Rechnungsbericht 1915 betragen die Einnahmen 178 Mark, die Ausgaben 179 Mark. Der Haushaltungsplan für 1916 wurde mit 185 Mark festgesetzt. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Feilenhauermeister Paul Vorhuth, der nunmehr 35 Jahre als Schriftführer in der Zinnung tätig ist, wurde wiedergewählt. Für das rote Kreuz wurden 25 Mark bewilligt. Der Zinnung gehören 16 Mitglieder an. Diese halten 62 Lehrlinge, von Nichtzinnungsmitgliedern im Zinnungsbereich werden 18 Lehrlinge beschäftigt. Immerhin werden noch Lehrlinge von dazu nicht Berechtigten gehalten; die Zinnung hat sich dieserhalb beschwerdeführend an die Aufsichtsbehörde gewendet. Eine Entscheidung darüber steht noch aus.

* (Abhanden gekommen) ist auf der Babufahrt von Krummhübel bis Hirschberg ein schwarzes, ledernes Damentaschen, das unter anderem eine goldene Damen-Deckeluhre enthält. Die Uhr hat einen Brillanten in dem mit blauweißen Emailletreibern eingeleigten Deckel; außerdem trägt sie innen auf dem Rückendeckel den Namenszug „Magda Leckstein“. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben sind dem Fundbüro Hirschberg anzugeben. Dem Finder ist eine hohe Belohnung zugesichert.

* (Preussische Klassenlotterie.) Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie muß bis zum 7. Februar, abends 6 Uhr erfolgen.

* (Die Talsperre in Mauer) hatte in der Zeit vom 16. bis 31. Januar einen Zufluss von 32 Kubikmetern und einen Abfluss von 32,6 Kubikmetern in der Stunde.

* (Der chinesische Gesandte in Berlin.) Dr. Yen, stieg auf der Rückreise von Schreiberhan nach Berlin hier in Hirschberg in Strauß' Hotel (Besther Hermann Sohn) ab.

* (Militärische Personalnachrichten.) Oberstleutnant z. D. von Erleben, zuletzt bei der Armez, im Frieden beim Feld-Regt. Nr. 81, zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Görlitz ernannt. — Befördert: Zimmermann, Oberleutnant der Reserve des Infanterie-Regts. Nr. 1 (Lauban) jetzt im Regiment; zum Rittmeister, die Witzfeldweibel Blinlich Heiber, Stieblsch (Liegnitz) zu Leutnants der Res. im Gren.-Regt. Nr. 7.

sc. Grünberg, 3. Februar. (Im Krivisag) wurde über die Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen durch die Fleischer lebhaftest Klage geführt, die das frische Schweinefleisch angeblich ein bis zwei Tage einpöfeln und dann zu einem höheren Preise als Bökelfleisch verkaufen. Auch wurden die vielen Hauschlachtungen scharf getadelt.

sc. Reuzschanz, 3. Februar. (Eine Umgehung der Höchstpreise für Schweine) soll, wie mehrfach mitgeteilt wird, in hiesiger Gegend in der Weise versucht werden, daß die Besitzer von Schweinen diese nur dann verkaufen, wenn ihnen gleichzeitig Kinder abgekauft werden. Das ist unter allen Umständen strafbar.

v. Buchwald, 4. Februar. (Der Militärverein Buchwald-Quirl) feierte am Sonntag Kaisers Geburtstag in Gemeinschaft mit den Feuerwehren von Buchwald und Quirl durch Kirchenparade und gemüthliches Zusammensein in der Bräuererei. Bei der Parade brachte der Vereinsvorsitzer Hüffer-Quirl das Kaiserhoch aus.

c. Arnsdorf, 3. Februar. (Personalnotiz.) Gerhard Mücke, dritter Sohn des Kantors Mücke, wurde zum Leutnant beim 6. Grenadier-Regiment befördert.

d. Södrich, 4. Februar. (Die Gemeindevertretung) beschloß den Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung die letzte gültige Wählerliste unterzulegen.

d. Reibitz, 4. Februar. (Der Militärverein) beging Kaisers Geburtstag am letzten Sonntag unter Beteiligung der freiwilligen Feuerwehr durch Kirchenparade und kameradschaftliches Zusammensein.

* Mauer, 4. Febr. (Vortrag des Reichstagsabg. Kopsch.) Am Sonntag Abend fand in Vartsch's Gasthof eine Kriegerversammlung statt, in der unser Reichstagsabgeordneter Viktor Julius Kopsch einen Vortrag hielt. Herr Kopsch schilderte die großen Taten unseres Heeres und die innere Verwaltung Deutschlands in diesem furchtbaren Kriege. Zum Schlusse wies er tröstend auf die Bedeutung hin, welche Deutschland nach dem Kriege haben werde. Der große, überfüllte Saal nahm alle Ausführungen des beliebten Abgeordneten und Redners mit höchster Begeisterung auf und zollte ihm lebhaften Dank. Möchte es vielen Gemeinden unseres Kreises vergönnt sein, solche erfrischenden Kriegsvorträge zu genießen.

m. Löwenberg, 3. Februar. (Stare. — Leichenfund.) Ster sind die ersten Frühlingsboten, die Stare, eingetroffen. — In Dorfbach zu Nieder-Görsseiffen wurde der 60 Jahre alte Selegenheitsarbeiter Hermann Männich, der seinen festen Wohnsitz hatte, tot aufgefunden.

k. Friedeberg a. O., 3. Februar. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Unteroffizier Lehrer Kurt Reinhardt, Sohn des Gendarmen-Wachmeisters a. D. Reinhardt hier.

k. Friedeberg a. O., 3. Februar. (Zum Uhrendiebstahl.) Bei einer polizeilichen Besichtigung der Stelle des gestrigen gemeldeten Uhrenfundes sind noch eine Anzahl aus dem Uhren- und Goldwarendiebstahl herrührende Brotschen usw. sowie ein Bund Schlüssel gefunden worden.

l. Landeshut, 4. Februar. (Das Eiserne Kreuz) haben erhalten Gefreiter Wilhelm Türk und Schirmmeister Alfred Enae von hier, Pionier Paul Wunsch aus Rothenbach.

— Lauban, 3. Februar. (Straßenraub.) Auf der Chaussee zwischen Schreiberdorf und Rath, Demersdorf wurde am Sonnabend Abend ein hier beschäftigter junger Mann von zwei unbekanntem Männern von seinem Rade heruntergerissen und seines Wochenlohnes von 18 Mark beraubt.

kw. Görlitz, 3. Februar. (Ein Gasthof niedergebrannt.) Vergangene Nacht ist das „Touristenheim“ in Diesnitz vollständig niedergebrannt. Auf welche Weise das Feuer entfland ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Gerichtssaal.

wb. München, 3. Februar. Im Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Richard Strauß aus Oesterreich wegen Totschlags, bezangen an dem Kaufmann Weich, vor dem hiesigen Schwurgericht verneinten die Geschworenen am zweiten Verhandlungstag die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Der Wahrspruch der Geschworenen wurde im Auditorium mit Beifall aufgenommen.

Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Seling.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika; Copyright & Co.

G. m. b. H. Leipzig 1915.

(37. Fortsetzung.)

Gleich darauf gab's eine Ueberraschung, die Stimmung machte. Leutnant v. Schmellin schickte einen Boten mit einem umfangreichen Korb voll „Dortmunder“ für Sellberg und die Kameraden. Er selbst könne nicht daran teilnehmen, schrieb er dazu, er müsse Nachtschlacht machen.

„Sellberg! Besser konnten Sie sich wahrhaftig nicht einführen!“

Sellmut brauchte Zeit, sich an den zusammengeschmolzenen Fremdeskreis zu gewöhnen. Immer wieder fragte er. Und immer hieß es: „Bermüht!“ — „Schwer verwundet bei Croix des Carnes!“ — „Leicht verwundet!“ — „Gefallen! Beim Nachtangriff hier bei Van de Sapt. Gestern haben wir ihn begraben.“

„Und Redin?“ fragte Sellmut. Das Fragen war ihm sauer geworden. Auch Ernst Arndts Bild hatte den Oberleutnant schon gesucht.

„Redin? Wohl und munter! Der möchte gern mal wieder acht Tage nach Strahburg, aber der „Dornauszieher“ gibt ja keinen Urlaub mehr, wenn 's der Generalarzt nicht bescheinigt.“

„Und wo steckt er, bitte?“

„Zu weit, als daß wir ihm von diesem edlen Gerstenkaffe etwas schicken könnten. Sind Sie nicht an ihm vorbeigeschwent? Der hält doch heute die linke Flankenwacht. Hier, mein Lieber —“

Und die Herren beugten sich über die Karte, die auf dem Tisch lag.

„Alle zwei Tage blüht einem von uns das Glück, den Waldspindel da unsicher zu machen. Die Stelle liegt zwar nicht direkt im Feuer, aber sie ist nicht so ohne, und man ist auf sich allein angewiesen.“

Sauptmann Mücke blendete die Lampe ab. „Ein Bröschchen, Sellberg! Und nu erzählen Sie endlich mal 'n Schwanz aus Ihrem Strahburger Leben! Sind die Mädchens wirklich so bildhübsch, wie Redin und der arme, liebe Beren uns andauernd

versicherten? Gott, haben die zwei uns den Mund wässrig gemacht! Gibt's so was also wirklich noch?"

Gellberg stellte sein Glas hin. Er schüttelte den Kopf und brummte etwas wie: „Keine Zeit und Augen dafür gehabt!“ Aber man hätte sich nicht so schnell abweisen lassen, wenn nicht plötzlich der Fliegeroffizier, der neben Hauptmann Miele saß, auf den Tisch geklopft hätte.

„Gertschaften! Heute hab' ich eine leidhaftige Fee gesehen. Pokdonner, war das Frauchen hübsch!“

„Wo? Wer? Und das sagen Sie jetzt erst, Meist!“

„Wie das Nest hieß, weiß ich nicht — warten Sie! Ah, da hab' ich's hier, dicke bei Saales! Ein Bauernmädchel, gewachsen wie — wie —“

„'ne Tanne?“

„Ne — nich so dürr. Aber wie Milch und Blut. Hab's nich für mädlich gehalten, daß hier so was frei rumläuft. Ich sofort nich ranjehircht und meine Begleitung angeboten. Bloß so natürlich, denn zwanzig Meter von mir wartete Kamerad Rabsch mit dem Apparat, daß ich aufsäße.“

„Nun, und was sagte die „Wiesensee“?“

„Sie drückte sich natürlich sofort französisch?“

„Nichts zu machen! War ja 'ne richtiggehende Deutsche. Aus dem Untersaß und als Wirtschafterin bei irgend einem Bisang in Saales eingerückt. Aus Wörth. Hab' mich fünf Minuten auf Teufel komm' raus mit ihr unterhalten!“

„Vorsicht bei Gesprächen!“ kurrte Hauptmann Miele. „Und deutsch sprichst sie? Und die Sprache der Liebe?“

„Soweit war ich noch nicht gekommen!“

„Sie müssen doch so was im Fluge machen, Meist! Na, für alle Fälle — und da man doch nun mal gern wieder 'nem echten deutschen Mädchel in den Weg laufen möchte — wie, bitte, reitet man am besten?“

Stabsarzt Voh hatte den Kopf vorgestreckt. „Aus Wörth? Und in Saales eingerückt? Von dem Mädchen hat mir heute schon einmal einer ein Loblied gesungen.“

„Morgen reite ich!“ erklärte Hauptmann Miele.

Bierzehntes Kapitel.

Aber Hauptmann Miele kam am nächsten Tage ebenso wenig zum Reiten, wie Oberleutnant v. Meist wieder an die Stelle kam, wo er das schöne Bauernweib mit dem weißen Kopfstuch und dem flatternden Haar gesehen hatte.

Noch in der Nacht war der Fliegeroffizier mit seinem Begleiter auf einen telegraphisch übermittelten Befehl aufzusteigen, als ein von St. Dis kommendes, feindliches Fliegergeschwader signalisiert worden war. Und Hauptmann Miele hatte wenige Zeit später mit zwei Kompagnien die in atenuloser Eile vorgenommenen Arbeiten der bayerischen Pioniere auf dem linken Flügel gegen feindliche Feuerüberfälle decken müssen. Hier blieb das Halbbataillon den ganzen nächsten Tag, wo unaufhörlich, vom Geaner unbemerkt, Geschützbedeckung neben Geschützbedeckung ausgehoben wurde. Jeder, auch der letzte Soldat, wußte jetzt, daß berste der Anariffarbeit der Schluckstein eingefügt wurde, daß der Sturm auf die Höhe von Van de Sapt schon morgen, spätestens aber übermorgen erfolgen würde. Seit Monaten gab es kein anderes Ziel, wurde von nichts anderem gesprochen.

„Der Teufel soll dreinschlagen,“ hatte Erzelenz Minten gesagt, „wenn uns auguterleht noch so'n vermaledeiten Flieger in die Karten fucht!“ Und Adolf v. Schmellin erzählte väter Gellberg, der „Dornauszieher“ sei freudeweiß geworden, als die französischen Flugzeuge gemeldet wurden.

„Wir hätten dann glatt noch 'mal von vorne anfangen können — Gott weiß, an welcher Stelle! Und aller Schweiß wäre für die Rab gewesen. Seit Wochen galt unser heißes Bemühen nichts anderem, als daß wir hier die holden Gegenüber einstulken und in Sicherheit wiegen. Sie hatten jetzt ihren Beraschel für unmeineubar.“

Aber der Schreck ging glücklicherweise vorüber. Oberleutnant v. Meist hatte beim graudenden Morgen, hochgetragen vom Kriegsglück, ein Meisterstück vollbracht: das einzige Flugzeug, das seinen Kurs nach Senones genommen hatte, ward von ihm, noch ehe es die Stellung überfliegen konnte, getroffen und ging brennend in Nähe der vordersten Gräben nieder. Führer und Beobachter fielen verwundet in deutschen Hände.

Erzellenz Minten aber schloß — wie ebenfalls der muntere Schmellin seinen Freunden zu berichten wußte — den Erreiter in seine Arme, was eine Huld war, deren sich noch keiner je zuvor hatte rühmen dürfen, und dazu hatte er weiter nichts gesagt, wie: Meist, wenn ich Ihnen nich 's Eisene Erster verhoff', so wahr, wie ich hier steh', dann dürfen Sie mich mit 'nem Fliegerpfeil totschlagen!“

Und dann war's an die Untersuchung des Apparats gegangen. Gottlob, die Baviere waren unvernünftig! Aber als Major Laster sie entzifferte, schüttelte er doch verwundert den Kopf.

„Bis auf die Nummer genau ist der Fliegerkommandant in St. Dis über all' unsere Truppenteile unterrichtet gewesen, die im Dreieck zur Ausladung für unsere Fronten bestimmt gewesen sind! Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Das einzige Glück, daß die Anweisung, die die Flieger hatten, durch die Ereignisse um einen ganzen Tag überholt war. Heut' wird kein Schwanz mehr in Saales ausgeladen.“

„Herr Major meinen, daß wieder Spionage —“

„Ich kann mir's jedenfalls nicht anders zusammenreimen.“

Aber wo die eingeseht hat — ob in Straßburg, oder unterwegs, das wird schwer herauszubekommen sein, und der Führer des Flugzeuges kann oder will nichts wissen. Nun, es ist nicht unsere Art, einen zu foltern oder ihm ein Ehrenwort abzunehmen. Nur heißt es, nach wie vor auf der Hut sein — besonders die hinten, auf der Stabbe. Unsere Gegner schieben oft Patronen vor, die nicht eben rote Hosen tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Als ich das Grab meines Bruders suchte. Unter vier blühenden Pfannensäumen haben wir ihn begraben, Fichten und blühende Juelge decken ihn zu...“

Esia fährt der Ost. Sonnenflammen klettern Um den braunen Hof Auf verwelkten Blättern.

Ja, hier muß es sein, Glaub' es längst zu kennen, Ohne Kreuz und Stein, Die den Namen nennen.

Serblich feierlich Stehen Kurlands Tannen. — Bist ihr, was ich will, Duntle, treue Mannen?

Friedlich rings herum Weidet eine Herde, Und ich schaue stumm Die gesunk'ne Erde. —

Hütet ihr ein Grab Tief in eurer Mitte, Drin ein Reiterknaab' Ruht vom letzten Ritte? —

Hörstest, Bruder, du Wohl von unsern Siegen? Darfst in guter Ruh' Hier im Walde liegen.

Als es Frühling war, Bog er diese Wege Mit der Lanzenschar, Rüstig, raut und rege.

Sieh, ein Riesenbrand Sprang aus Todesjunken Unser ward das Land, Das dein Blut getrunken.

Sahst ihr Flug und Hint Pferdeshöpfe nicken? Karabiner hing Keel auf seinem Rücken.

Kriegslärm und Gesecht Wird dich nimmer stören, Nur der bunte Specht Lacht in deinen Föhren.

Wie ein Blütenstraub' Bunt sein Herz und Sinne, Also zog er aus, Kurland zu gewinnen! —

Blüten wird der Wind Dir im Frühling schicken Und ein Hirtenkind Wird dein Grab dir schmücken.

Kommt der Friede bald, Sollst du ewig reiten Durch den Ruhmeswald Unbergehner Zeiten! —

Carl Freiherr von Berlepsch.

(Aus dem Februarheft von „Belhagen & Klasing's Monatsheften“.)

ml. Was die französischen Kinder zeichnen. Im Zeichenunterricht der Pariser Volksschulen herrscht die (auch bei uns schon vielfach zur Anwendung kommende) löbliche Gepflogenheit, die kleinen Jünglinge vom Schema des Zwanges zu befreien und sie beim Zeichnen tunlichst dem freien Spiel ihrer Phantasie zu überlassen. In einem Artikel, der sich mit der Einwirkung des Krieges auf die Gewohnheiten des Kindes beschäftigt, weist der „Mercur de France“ daraufhin, daß vor dem europäischen Kriege die Kinder beim Zeichnen eine besondere Neigung für die häuslichen Gegenstände, für Boote, Eisenbahnen, Bäume und Tiere bekundeten. Das war nach der Kriegserklärung mit einem Schlage vergessen, und an der Hand einer Sammlung vorliegender Schulzeichnungen kann man ohne weiteres feststellen, daß die Kinder heute so gut wie ausschließlich kriegerischen Dingen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. In den Darstellungen der kleinen Künstler nimmt die Artillerie den ersten Platz ein. Alle Formen des modernen Kampfmittels sind mit außerordentlich glücklichem Ausdruck zur Darstellung gebracht. Sturmangriffe der Infanterie bezeugen dagegen bei den zeichnenden Kindern nur geringem Interesse. Dafür beschäftigen sie sich umso lieber mit Sanitätswagen, Lazarettzügen, Panzerzügen und Panzerautomobilen. Von einer Seeschlacht haben die Kinder im Allgemeinen keine rechte Vorstellung, und die Zeichnungen, die den Seekrieg betreffen, sind denn auch sehr dünn gesät. Darüber braucht man sich nicht zu wundern. Der kleine Pariser hat in den meisten Fällen das Meer noch nie gesehen, und er hat von einem Kriegsschiff erst recht keine Vorstellung. So sieht er sich ganz naturgemäß darauf angewiesen, auf seinem Stück Papier anstelle der Schiffe Kähne zu zeichnen, wie er sie auf der Seine gesehen hat. Sind die Kinder einerseits unfähig, den Seekrieg im Wilde darzustellen, so sind sie dafür in der Darstellung des Luftkrieges umso fruchtbarer und phantasiereicher. Auch das versteht man ohne Weiteres. Haben sie doch reichlich oft Gelegenheit gehabt, Flugzeug zu sehen und zu beobachten. Sie kennen denn auch alle einzelnen Teile, aus denen sie sich zusammensetzen, wie den Propeller und den Motor, ganz genau, und begnügen sich nicht allein mit der zeichnerischen Wiedergabe der Flugzeuge, sondern sie lassen es sich auch angelegen sein, sie zu modellieren. So kommt es, daß die Darstellung des Luftkrieges in der kindlichen Wiedergabe trotz der primitiven technischen Ausführung diejenige Sonderkunst bildet, die an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Büchertisch.

= „Der Champagne-Kamerad“ (Feldzeitung der 3. Armee), der sich rasch auch in der Heimat bekannt gemacht hat, kann dort jetzt, um zahlreicher Nachfrage zu genügen, auch durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 1,95 M. vierteljährlich bezogen werden.

= Die Kämpfe der Bulgaren gegen die Entente-Truppen finden in einem Artikel von Paul Otto Ebe eine interessante Darstellung. Es dürfte wohl für jedermann von Interesse sein, diese Kämpfe der Bulgaren kennen zu lernen, zumal ja der politischen Konstellation nach in absehbarer Zeit die Bulgaren mit den Entente-Truppen vor Saloniki zusammenstoßen werden. Der wohlunterrichtete Autor versteht es, uns, unterstützt von Bildern und Karten, über diesen Kriegsschauplatz aufs Beste zu unterrichten. Wir finden den Artikel in den neuesten Heften 60/62 von Bongas illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.). Es schließen sich daran weitere Aufsätze wie: „Die Hölle von Görz“, „Die Flucht der Serben durch das Sartal“, „Eisernenüberfall“, „Im Auto auf Dampferfische“, „Wie schützen sich Kriegsschiffe gegen Angriffe aus der Luft und unter Wasser?“, „Verpflegungsrequisition in Kamerun“. Die beiden farbigen Kunstbeilagen sind wieder den Werken unserer besten Schlachtenmaler nachgebildet.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. Februar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Sulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und Neuville lebhaftes Handgranatenkämpfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marlesiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Sartal südlich der griechischen Grenze und bei den Anlegestellen im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Uboot in der Themsemündung.

Ein Luftschiff verloren. — Eine neue englische Barbarei.

wb. Berlin, 4. Februar. Amtlich. Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Uboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen englischen und drei belgische zur Bewachung dienende Fischdampfer versenkt.

Das Marineluftschiff L 19 ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Neutermeldung am 2. Februar von dem in Grimshy beheimateten Fischdampfer „Pitt Steffen“ in der Nordsee treibend angetroffen, Gondel und Luftschiff-Hülle teilweise unter Wasser. Die Besatzung besand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischerdampfer abgeschlagen unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei, als die des Luftschiffes. Der Fischerdampfer kehrte nach Grimshy zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von einem Zeppelin versenkt.

wb. London, 4. Februar. Der Dampfer „Franz Fischer“, ein an der Küste fahrendes Kohlenschiff, wurde in der Dienstag-Nacht von einem nach London zu fliegenden Zeppelin versenkt. Von der Besatzung sind 13 Mann ertrunken, drei wurden durch einen belgischen Dampfer gerettet. „Franz Fischer“ war ein erprobtes feindliches Fahrzeug mit 375 Tonnen.

Der Fall „Apyam“.

wb. Washington, 4. Februar. Wie die „Associated Press“ meldet, stellte Staatssekretär Lansing fest, daß keine Frage darüber sein könne, daß die „Apyam“ als Prise zu betrachten sei, daß es aber über die Frage ihrer weiteren Verwendung noch weiterer Erwägungen der Haager Konvention und des deutsch-amerikanischen Vertrages bedarf. Die Weigerung des Leutnants Berg, die auf den britischen Handelsschiffen festgenommenen Personen von Bord gehen zu lassen, werde den Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.

Gegen die italienischen Grubeberger.

wb. Bern, 4. Februar. Aus Rom wird gemeldet, daß in dem Militär-Amtsblatt eine Sonderverfügung veröffentlicht wird, wonach die unbefristete Beurlaubung für verschiedene Klassen des Beurlaubtenstandes aufgehoben wird.

Dampfer-Zusammenstoß.

wb. London, 4. Februar. Derselbe von Race (Neufundland) fand ein Zusammenstoß zwischen dem japanischen Dampfer „Falata Maru“ und dem englischen Dampfer „Silvirhell“ statt. Der japanische Dampfer ist gesunken, der englische wurde schwer beschädigt.

(Feuerversicherung.) Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit über das 95. Geschäftsjahr 1915 weist folgende Zahlen auf:

Feuerversicherung. Versicherungssummen: 7 565 818 800 Mark. Prämien: 24 602 189 M. 20 Pf. Schäden: 3 559 606 M. 70 Pf. — Einbruchdiebstahlversicherung. Versicherungssummen: 453 231 600 Mark. Prämien: 465 653 M. 40 Pf. Schäden: 64 413 M. 30 Pf.

Der Uberschuß beträgt 19 326 842 M. 60 Pf. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 73% der eingezahlten Prämien, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß der niedriger bemessenen Bruttoprämie ein Drittel dieses Prozentsatzes mit rund 24%.

Die Bank betreibt beide Versicherungsweige nach dem Grundfab der reinen Gegenseitigkeit.

Getreidemarkt.

Breslau, 4. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mark, Roggen 23,00 M., Malt- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. p. 100 Kgr.

Stroh. Langstroh 6,00 M., Brechstroh 5,75 M., Krummstroh 5,50 M. p. 100 Kgr. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmeorte hinzu.

Neu. Notierung der Marktkommission. 14—15 Mark pro 100 Kgr.

Wehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserzaugsmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 M. Roggenmehl 34,80 M. per 100 Kgr.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

3. Februar.		4. Februar.	
Barometer	737 mm	Barometer	729 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	+ 2 C.
Höchster Stand	+ 5 1/2 "	Höchster Stand	+ 7 1/2 "
Tiefster Stand	- 5 "	Tiefster Stand	- 4 "
Feuchtigkeitsmesser	78 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

Das Museum des R.G.W. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf. Mitabgabe des R.G.W. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten höheren Mädchenschule.

!! Konfirmanden - Anzüge !!

zu alten Preisen empfiehlt
in grosser Auswahl!

A. Nathan, Markt und
Langstraßen-Ecke.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 6. bis 12. Februar Pastor prim. Schmarjow; Amtswoche auf dem Lande Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Reichstafel; Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Pastor prim. Schmarjow. Um 5 Uhr Predigt: Pastor Zapfe. Gottesdienste auf dem Lande: In Eichberg um 9 Uhr: Pastor Lic. Warlo. In Schildbau um 10 1/2 Uhr: Pastor Lic. Warlo. In Gotschdorf um 10 Uhr Pastor Zapfe. Gottesdienst in der Woche: Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriessbestände und Abendmahlsfeier mit Einzeltisch: Pastor prim. Schmarjow.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 6. bis 12. Febr. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militär-Gottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Dienstag um 5 und Freitag um 8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — **Waldau:** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. Promenade Nr. 20 b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag nachmittags 4 Uhr Gemeinschafts-Versammlung. Sonntag abd. 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Freitag abd. 8 1/2 Uhr Kriessbet- und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, den 6. Febr. (5. n. Epiph.), 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Superintendent Wahn: 11 Uhr Taufentwurf; 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachmittags Kriessbestände.

Evangelisch-alkutherische Kirche in Gerischdorf. Sonntag, den 6. Februar (5. nach Epiph.), vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. (Sammlung zum Besten der Kriesswitwen und Kriesswaisen.) Nachm. 3 Uhr Predigt und heil. Abendmahl in Langenau. Donnerstag, den 10. Februar, nachmittags 1/2 5 Uhr Bibelstunde und Kriessbestände.

Nachrichten des Standesamtes Cunnersdorf. Im Januar Geburten 9, Eheschließungen 3, davon eine Kriessrauung. **Storbefälle:** Den 2. Januar 1916 Frau Stellenbesitzer Ernest Karoline Haner, geb. Hübner, 66 J. 4. Oswald Gerhard Schubert 29 Stunden. 4. Arthur Ernst Seeliger, 12 J. 5. Witwe Friederike Schiffer, geb. Liebig, 77 J. 9. Kal. Eisenbahnkassierer a. D. Hermann Sieglaff, 40 J. 10. Anna Ida Martha Mattern, 1 J. 17. Gasthofbesitzer Arnold Lebercht Traugott Pohl, 65 J. 18. Friedr. Wilh. Siegr. Dittrich, 1 J. 19. Richard Hellmer, 10 M. 22. Kal. Eisenbahnwagemeister a. D. Gust. Adolf Julius Schüb, 54 J. 23. Frau Bücherrevisor Anna Veriba Ruz, geb. Bartusch, 44 J. — Auf dem Felde der Ehre gefallen, im Januar beurkundet: Den 2. Oktober 1915 Landsturmann Schriftföher Gustav Paul Richard Lachmann, 30 J. 30. August 1914 Offizierstellvertreter im 5. Dragoner-Regt. Landwirt Joseph Dienst, 45 J.

Lohnlisten und Wochenzettel
vorrätig im „Boten a. d. Rsgb.“

Freibank.

Heute Sonnabend früh von 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 10. d. M., vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof „zum Kronprinz“ (Hof) in einer Streitsache einen schwarzbraun, 2-3jäh-rigen Obenburger Wallach, **POTRYS,** Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 M., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhältl. i. d. Apotheken. Niederlage Apotheke in Cunnersdorf.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau
Ernestine John,
geb. Ansförge,
sagen wir allen unserer herzlichsten Dank.
Die trauernden
Familien John.
Petersdorf i. Rsgb. und
Grätz.

Konfirmanden

Für **Konfirmanden**
große Auswahl in schwarzen u. weißen
: **Kleiderstoffen** :
Neuheiten in allen modernen Farben zu
Prüfungskleidern
Unterrockstoffe, fertige Unterröcke
Hemden etc.
Markt 5 M. Pariser Markt 5
Rabattmarken.

Bekanntmachung.
Das alte fiskalische Gefängnis-Grundstück in der Stockhausgasse in Landeshut i. Schl. soll sofort verkauft werden.
Kaufangebote sind verschlossen und postfrei an uns einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen liegen bei uns, sowie im Amtszimmer des königlichen Hochbauamtes in Landeshut z. Einsicht aus und können gegen Erstattung der Herstellungskosten abgegeben werden.
Beschichtigung des Grundstücks kann nach Meldung des beim Vorstand des Hochbauamtes während der Dienststunden erfolgen.
Liegnitz, den 14. Januar 1916.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
Winterfeldt.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, d. 5. Febr. 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr, versteigere ich in Betersdorf i. R. in der „Gütenschänke“ (anderorts gepfändet):
1. 1 rot-schledigen Bullen,
2. 1 fast neue Pumpmaschine u. ein gebrauchtes Fahrrad.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Diesjenigen,
welche noch Forderungen an mich haben, werd. aufgefordert, dieselben bis zum 10. Februar geltend zu machen. Spät. Forderungen finden keine Berücksichtigung.
Franz Thiel, Hermsdorf u. R.,
Mühlentweg Nr. 4.

Holzversteigerung.
Aus der Totalität des Reviers Remnitzberg gelangt Montag, d. 7. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr beginnend, in der „Sastquetsche“ zu Krobtsdorf (Bahnsstation Ullersdorf grsl.) an Nutz- und Brennholz öffentlich meistbietend zum Verkauf:
1. Nutzholz (Fichte):
375 Fm. Bauholz,
102 Fm. Langmeter.
2. Brennholz (Fichte):
26 Fm. Stangen,
134 Fm. Faul.
Das Bauholz ist teilweise ge-segelt.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Reichsgräflich Schaffgotschische
Oberförsterei Ullersdorf.

Cunnersdorf.

Die Ausgabe der Petroleumkarten erfolgt am Montag, den 7. d. M., vormittags, im Gemeindevamt. Es können nur Heimarbeiter, Handwerker und Landwirte, welche keine Erbschaftsbefugnung haben, berücksichtigt werden.
Der Gemeindevorsteher.

Cunnersdorf.

Die Herren Landwirte können am Sonnabend, den 5. d. M., die ihnen zugewiesene Arie in der Fischermühle abholen.
Der Gemeindevorsteher.



Konfirmanden-Anzüge
Prüfungs-Anzüge

12.00 15.00 18.00
 22.00 26.00 — 36.00

empfiehlt in grosser Auswahl und solidester Ausführung

Max Zamury
 Langstraße 2 u. 3.

Apollo-Theater

Vom 4. bis 7. Februar:

Die Explosion. Drama in 3 Akten.
Wenn man verliebt ist. Komödie.
Kriegsbericht aus Ost und West!
Die Tochter des Zeitungskönigs.

4 Akte.

Dieser überaus lehrreiche und interessante Film, der auch neue Aufnahmen vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz bringt, ist uns von der Zensur für Kinder freigegeben worden. Es findet daher Sonntag, den 6. Februar, von 3 bis 4 Uhr eine

Jugend- u. Kindervorstellung statt.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Überschuss des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die Feuerversicherung:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, **rund 24 Prozent.**

Der Überschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:

Georg Horn	in	Hirschberg
Paul Schröter	"	Schmiedeberg
Oskar Liebig	"	Schreiberhan
Max Leipelt	"	Warmbrunn

Kriegskind

(Mädchen), 5 Wochen alt, Vater gefallen, an Kindesstatt zu verschenken. Gest. Off. unt. W 840 an die Exped. des „Vote“ erb.

Eine blaue, auf der andern Seite karierte Decke verloren gegangen. Abzugeben bei Frh. Eckert, Dominium Schildau.

Handtasche mit Inhalt u. Uhr verloren von Cunnersdorf bis Markt. Geg. gute Belohn. abzugeben. Cunnersdorf 204 b, Dittrich

Warnung.

Sch rate der Frau Alma Schmidt geb. Kutschka, wohnh. Kellerstr. 7, ihre Zunge im Zaune zu halten, da ich gerichtlich vorgebe und Zeugen vorh. sind Frau Dost.

Achtung! Achtung!

Im Sechshäcker Revier lieg. Giftbroden aus. Der Jagdpächter.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
 Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Brennholz-Verkauf

im Forstrevier Arnsdorf i. R.

Montag, den 7. Februar er., von vormittags 9 Uhr an, sollen in der Brauerei zu Arnsdorf aus den Barfelsstränchern:

2500 Gebund starkes, hartes Reisig

meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
 Die Forstverwaltung.

Tapeten in d. schönsten Mustern, Rolle von 10 Pfg. an. Kluge, Bremen 23/24. Guter Tapetenkleister billigt.

Keimisch. Gemüsesamen empfiehlt W. Weinholds Gärtn., Cunnersdorf.

Häckselmelasse-Futter, Torfmelasse-Futter, Futterschrot

offert und empfiehlt als reellstes Pferdefutter in Waggonlad. von 100—200 Str. franco jeder schles. Station sehr preiswert

Siegfried Berliner,
 Bunzlau i. Schlef. Tel. No. 45.

Versäumen Sie nicht sofort **Prospekt über Saatgetreide** und Saatkartoffeln von mir abzufragen. Zusendung umsonst und postfrei.

Kurt Giehrer, Saatgutwirtschaft, Mitgl. d. schles. Saatbauvereins, Herrmsdorf a. Rath.

Kratze entsetzlich. Hautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne Betriebsst. unter gleichz. Anwend. einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. beste ich jährl. 2 mal voralt. Fülle. „Salus“, Bochum 151, Korinthenstr. 13. Vers. n. ausw. Mäßige Preise. Personennahl angebun.

Trähr. Handv. z. v. Grunau 228.

Gut erhaltenen Kinderwagen kauft Markt Nr. 9.

Möhren, Wrucken etc.

zu Speise- und Futterzwecken kauft ladungsweise

J. C. A. Neidholdt,
 Noßla a. S.

Echte Gillette-Rasierklengen, gebr. werden gekauft. Off. unt. H 849 an den „Vote“ erbeten.

Größerer Posten

Bretter.

5 m lg., 20—40 mm stark, abzugeben. Anfragen unter K 851 an die Exped. des „Vote“ erb.

10,000 Mark

gesucht zum 1. April od. 1. Juli zur 2. Hypothek auf ein gut. Logierhaus in einem Badeort des Riesengebirge. Gesamtbelastung 29 000 M., Feuerkasse 39 000 M. Offerten unter U 838 an die Expedition des „Vote“ erbet.

6000 Mark auf Landwirtsch. 9 Morg. groß, zur 1. Stelle bald oder später gesucht. Offert. unt. A 842 an die Exped. d. „Vote“.

Geg. b a r wird für 1. Mai gekauft Villa in Hirschberg oder Cunnersdorf, 6—7 Z., elektr. L., tadellos zentr. Heizg., Gart. von 7—800 qm genügt. Angeb. unt. G 848 an die Exped. d. „Vote“.

Verkaufe meinen massiven **Gasthof,** nur gute, sichere Nahrung für 30 000 M., tausche auch a. Landwirtsch. Agenten zwecklos. Off. unt. Z 841 an den „Vote“.

Landwirtschaft

suche a. Tausch auf gut. Gasthof. Büro Schulz, Cunnersdorf i. R.



Von heute ab stehen gut eingefahrene, starke, überschleifische, 2- und 3jährige

Fohlen

zum Verkauf und Tausch im Gasthof „Warmbrunnerhof“, Telephon Hirschberg Nr. 319.
Max Tschorn. A. Fischer.

Verkaufe

1 starkes, 2 mittlere reelle **Arbeitspferde,**

1 Kollwagen, 1 Kastenwagen, beide 4zöllig, einen 3zöllig. Klotterwagen mit Zubeh., einen gut erb. Landauer. Kaufe Lumpen, Zeitungspapier, Knochen, altes Eisen und zahlr. der Ware entsprechende Preise.
Ernst Nieger, Handelsmann, Petersdorf.

Starkes Arbeitspferd

steht zum Verkauf in Nr. 50 Ob. Rabishau. **Emil Hertrampf.**

Verkaufe preisw. mein jun. frommes, zugest. braunes **Pferd** mit Stern, einpännig gefahren, belgischer Abstammung. Siebeneichen Nr. 42.

Von heute ab steht ein Transport voll., hochtr. u. frischem.



Kühe zum Verkauf bei Silbig, Kleppelsdorf, St. Lahn. Telephon Amt Lahn Nr. 26.

Starke Nutz- und Zugkühe, nahe zum Kalb., verkauft Wilhelm Schaller, Roberstein i. Riesengeb.



Ein Transport jung., stark., hochtragender Kuhfähe steht Sonntag zum Verkauf bei Wehner,

Hermisdorf u. R.

Arbeits-Markt

Gefuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Intelligenter junger Mann, am liebsten vom Lande, als **Postaushelfer** für 1. 3. 16 gesucht.

Postagentur Siebeneichen, Kreis Löwenberg in Schlesien.

Oberkellner,

28 Jahre alt, sucht für sofort od. 15. d. M. Stellung in Hotel od. Weinrestaurant.

Offerten unter H 827 an die Expedition des „Boten“ erbet.

In Friedhofsarbeit, erfahrener **selbständiger Gärtner** (auch Kriegsverlebter) sofort gesucht. Friedh.-Verw. Hirschberg.

Zuschneider,

gelernter Tischler, welcher in der Ausnützung des Holzes und dem Zuschnitt einer Großmöbelfabrikation erfahren ist, zum sofortigen Antritt gesucht.

Möbelfabrik Liebau.

Packer,

müchtiger, fleißiger und solider Mann, in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.

W. Kaldenwanger, Porzellanfabrik, Spandau.

Einen Arbeiter

zum Langholzfuhrwerk sucht Gustav Ulrich, Dirligt-Arnsdorf im Riesengeb.

Laufbursche,

Sohn achtbarer Eltern, per 20. Februar gesucht. Louis Wygodzinski Nachf.

Knabe,

welcher Lust hat Gärtner zu werden, findet am 1. April Aufnahme in der Gärtnerei Karl Däster, Krummhübel.

Sohn achtbarer Eltern u. mit gutem Schulzeugnis, welsch. Lust hat Kellner zu werden, wird angenommen.

Hotel „Weißes Roß“, Vorstell. am Sonntag erwünscht.

Fleißige, saubere Bedienung gesucht Hirschdorf, Weibrichsbergstraße Nr. 223c, partierre.

Erste Verkäuferin,

welche den Chef voll und ganz vertreten kann und gleichzeitig eine erstklassige, umsichtige Verkaufskraft ist, wird per 1. 3. od. 1. 4. gesucht; ferner wird noch eine tüchtige

Verkäuferin

aufgenommen. Off. m. Zeugn.-Abschrift, Bild u. Gehaltsanpr. zu richten an

Geschwister Herzog, Manufaktur- u. Modewaren, Neugersdorf i. Sa.

Ein tüchtiges Mädchen für Alles,

das servieren kann, wird zum 15. Febr. gef. Ob.-Schreiberhan, Villa Bergfrieden.

Empfehle und suche sämtl. weiblich. u. männliches Personal für Private und Gastwirtschaft. Emilie Scharnow, gewerbsmäßige Stellenverm., Hermisdorf u. R., Gerichtsweg 2

Fräulein

mit guter Handschrift kann sich melden. Offerten unter O 844 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche williges Hausmädchen,

in allem bewandert, zum 15. Februar nach Berlin. Buch, Zeugnisse und Lohnansprüche sofort an Gräfin Rankau, z. St. Brückenberg, Hotel „Cansouci“.

Wirtin.

Ältere, ländliche, anst. Frau ohne Anhang suche zur Führung meines kleinen Haushalts für einzelne Person zum 15. 2. 1916. Hermann Anders, Tischlermstr., Deutmansdorf bei Löwenberg.

18jähr. Hausmädch. sucht bald oder später Stell., selb. war in Sanatorium tätig. Offert. unt. R 835 an den „Boten“ erbeien.

Suche tücht. Alleinmädch., landwirtsch. Mädchen und Burschen. Martha Pechmann, gewerbsmäss. Stellenbüro, Warmbrunn.

Ein ordentl. Mädchen sof. zur Aushilfe gesucht Bergstraße 8, I.

Gesucht wird zum 1. April 1916 ein ordentliches, fleißiges

Mädchen, welches schon in Stellung war. Landhaus Margarete, Zannowitz.

Gesucht 1. 4. für kleinen, bes. Haushalt in Hirschberg anständig, älteres Mädchen, welches selbstständig bürgerlich kocht u. Hausarbeit versteht. Waschfrau wird gehalt. Gut. Lohn nach Ueberkunft. Meld. m. nur gt. Zeugn. unt. F 847 an den „Boten“ erb.

Bedienungsfrau für sofort gesucht Sand Nr. 24b, II links.

Suche z. 1. März ein tüchtiges, durchaus zuverlässiges, selbständ. **besseres Mädchen** oder **einfache Stütze**

nach Stadt in Sachsen-Anhalt. Frau Oberingenieur Kirsch, Herischdorf, Scholzenberg, Villa Kirsch.

Weg. Todesfalls suche f. bald rüstige, ehrliche Frau in kleine Landwirtschaft als **Wirtin.**

Perj. od. schriftl. Anerbieten nach Ober-Verbisdorf Nr. 56.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbliertes Zimmer bald zu vermieten Neuf. Burgstr. 3, II 1. Stube u. Kamm. ff. Bahnhst. 56.

Frbl. Stube m. R. z. 1. 3. an r. Leute z. verm. Sechsstätte 31a.

Möbl. Zimm. anst. Frau od. Fräul. bald zu verm. Schmiedebergerstraße Nr. 24, 3. Etage.

2-3-Zimmer-Wohnung mit groß. Balkon, Garten, Gas, Wasserleitung, zu verm. Zu erfragen Hospitalstraße 24, part.

2- u. 3-Zimm. Wohn. m. Bad in Hirschberg bald zu vermieten. Zu erfragen bei Kambach, Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 4b.

1 Stube mit Kammer bald zu vermieten Schwarzbad Nr. 74.

Eine Wohnung, 1 Zimmer u. Küche, mit Zubehör, elektr. Licht, z. 1. 4. zu verm. Herischdorf 165.

2 Stub., Küche, Entree 1. 4. von ruh. Miet. gef. Off. m. Preisangabe u. S 836 an den „Boten“.

Suche z. 1. 4. in Hirschberg Wohn. v. 2-3 Zimm. u. Zubeh. Angab. unt. T 837 an d. „Boten“.

Frbl. sucht 1. März einf. möbl. Zimm., mgl. part. Off. u. N 832 an die Exped. des „Boten“ erb.

Für Quinlaner wird zu Ostern

Pension gesucht. Offertes mit Preisang. unter B 843 an die Expedition des „Boten“ bis Montag erbet.

Für bald gesucht möbl. Zimm. mit Küchenbenutz. in d. Nähe von Hirschberg. Off. m. Pr. u. L 852 an d. „Boten“.

Oberjg. sucht ruh., behagl. eingerichtet. Stubezimmer. Gest. Off. m. Pr. u. M 853 an d. Boten.

Brauerei Arnsdorf R.

Sonntag, den 6. Februar 1916:

Großes Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Erich-Bat. Jäger B. Hirschberg. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn W. Drumm, Malermeister Döbner und beim Vorübergehenden Thiel & W. an der Abendkasse zu 50 Pf. zu haben.

Anfang um 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Es laden freundlich ein Herrmann, Musikleiter. Der Vorstand des Militärvereins.

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag:

Die Toten schweigen

Drama in 2 Akten. In der Hauptrolle: **Jenny Porten.**

Der Stoff dieses Dramas ist mit so packender Gewalt dargestellt, daß sich niemand seiner Wirkung entziehen kann. Der Film steht in seiner Eigenart, wuchtigen Realist u. erschütternder Spannung weit über andern Filmen und ist ein Kunstwerk von unvergänglichem Wert.

Nordischer Schlager.



Die Braut des Todes.

Drama aus dem Leben in 3 Akten.

Eine Höchstleistung auf d. Gebiete realistisch. Darstellungskunst. Ausgeseichn. Schauspielkräfte.

Neuester Kriegbericht.

In dem Ofen sitzt ein Geist. Lustspiel.

Vorzügl. Weisprogramm.

Sonntags werden beide großen Dramen gezeigt.

Kinder verboten.

Um gütigen Zuspruch bitt. die Direktion.

Gasthof „zum Felsen“. Sonntag Konzert.

